

„Kunstformen in der Natur“ Ernst Haeckel

An Ernst Haeckel

zu seinem 70. Geburtstag (16. Februar 1904)

Dich, Jüngling mit den weissen Haaren,
Voll siegesfroher Zuversicht,
Der nun seit mehr als vierzig Jahren
In ungebrochener Kampflust sicht!
Der, nie beirrt und nie erschrocken,
In tiefster Wirrniss Pfade fand —
Dich grüsst mit Ehrfurcht und Frohlocken
Die Jugend heut im deutschen Land!

Dein Name soll ihr, Bestgehasster,
Als Leitstern schimmern, hell und hehr,
Wird ihr das Ringen mit dem Laster
Der Geistesträgheit allzuschwer!
Du lehre sie, wie man die Thoren
Verlacht, verachtet und besiegt,
Die jedem Lichtstrahl Hass geschworen,
Weil ihre Macht im Finstern liegt!

Heut' sind sie mehr als je am Werke
Und hoch und höher schwillt die Zahl,
Sie pochen frech auf ihre Stärke
Und sichern sich das reichste Mahl!
In dückelhaftem Selbstgenügen,
Von eitler Jchsucht aufgebläht,
Besudeln sie mit Hohn und Lügen
Des Geistes reine Majestät!

Indess der Forscher Wolk um Wolke
Von der Erkenntniss Sonne scheucht,
Wirds immer nächtiger im Volke
Und immer dumpfer, wie mich däucht;
Und doch: in solchen Nebeltagen
Erstand ein heller Geist, wie Du,
Und wirft Verzweifelnden und Zagen
Den Anker froher Hoffnung zu!

Wie prahlerisch die Siegeszeichen
Der dunklen Schaar im Feld auch weh'n,
Umsonst! sie werden uns die Speichen
Des Weltrads nimmer rückwärts dreh'n!
Die Zeit ist um, da Pfaff' und Henker
In Roms verruchter Kerkernacht
Mit Folterqual den grössten Denker
Zu bangem Widerruf gebracht!

Und wie sie zetern, wie sie schüren —
Die Welt entringt sich ihrem Joch,
Ohnmächtig werden sie es spüren
Und knirschend: sie bewegt sich doch!
Nach aufwärts und zum Lichte strebt sie,
Ein Geisterfrühling macht sie jung
Und triumphierend überlebt sie
Der Dummheit Götzendämmerung!

Du aber, furchtlos kühner Streiter,
Du schreite uns noch lang voran
Und führ' uns fest und stetig weiter
Auf siegbewährter, freier Bahn,
Hinauf, wo uns vom Gut und Bösen
Am Ende jeder Schleier fällt
Und sich in klarer Schönheit lösen
Die letzten Räthsel dieser Welt!

„Jugend“

Ernst Haeckel an einen alten Freund*)

Rapallo (Riviera levante), 12. Dez. 1903
Lieber Freund!

Du wirst Dich wundern, ein Lebenszeichen von mir mitten im Winter vom Strande des blauen Mittelmeeres zu erhalten, während Du mich in fleißiger Semester-Arbeit im Zoologischen Institute unseres kleinen Jena wohnst. Aber die literarische Arbeitslast war in den letzten Jahren so gewachsen, und besonders die schwierige Umarbeitung der fünften Auflage der Anthropogenie hatte mich so angestrengt, daß ich das lebhafteste Bedürfnis empfand, dieses Semester (— das 86. meines Schulmeisteramtes in Jena —) der Erholung im schönen Süden zu widmen. Dazu trieb mich außerdem der Zwang eines feierlichen Gelübdes, das ich vor zehn Jahren abgelegt hatte, bei Gelegenheit der Feier meines 60. Geburtstages; ich hatte damals den zahlreichen Schülern und Freunden, die diesen Gedentag in übertriebener Weise feierten, versprochen, den ominösen 70. (— falls ich ihn erleben sollte! —) in aller Stille allein zuzubringen. So nahm ich denn für diesen Winter Urlaub und fuhr Mitte Oktober mit meiner lieben Frau, deren Gesundheit ebenfalls einen Winteraufenthalt im Süden sehr erwünscht machte, direkt über den Gotthard und Genua nach Rapallo.

*) Ernst Haeckel hat den Brief in liebenswürdigster Weise der „Jugend“ für die Fest-Nummer zum Abdruck überlassen. (Anm. d. Redaktion.)

Der herrliche Golf von Rapallo, den ich zu den schönsten Theilen der gesegneten Riviera rechne, stand mir in angenehmster Erinnerung seit 23 Jahren. Im Herbst 1880 verlebte ich dort einen köstlichen Monat auf dem Schlosse von Portofino, der Krone des malerischen Vorgebirges, das von Recco stolz gegen Süden vorspringt und die beiden Golfe von Genua und Rapallo trennt. Der englische Consul in Genua, Montague Brown, hatte mir gütigst das damals unbewohnte Castello und zugleich sein Segelboot nebst Bootsmann zur Verfügung gestellt. Das Herbstwetter war so günstig, und die klare Fluth des blauen Mittelmeeres spendete mir seine pelagischen Schätze so reichlich, daß ich für die Fortsetzung meiner alten Plankton-Studien eine sehr reiche Ernte erbeutete.

Dieses Mal nun habe ich mein fliegendes Laboratorium in Rapallo selbst eingerichtet. Eine kleine Zoologische Station, die mein Freund, Professor Camerano in Turin, hier eingerichtet hat und die in letzter Zeit unbenutzt war, bietet mir die bequeme Gelegenheit, mit Hilfe der nöthigen Apparate, Netze, Gläser, Reagentien u. s. w. meine alte Liebhaberei, die Plankton-Fischerei, mit Erfolg fortzusetzen. Auch treibt bei günstigem Wetter die Fluth solche Schaaeren von Radiolarien, Medusen, Siphonophoren und anderen Lieblingen der niederen Thierwelt gegen die Küste, daß es nicht an reichem Arbeitsmaterial fehlt. Außer diesen Spezialstudien beschäftigt mich aber hier noch die Vollendung einer anderen allgemeinen Arbeit über gewisse Fragen der „Lebenswunder“, die durch den großen „Kampf um die Welträtselfel“ seit vier Jahren in Fluß gekommen sind. Ich hoffe die Antwort auf diese Fragen, zu der mich mehrere tausend Briefe über „die Welträtselfel“ dringend gemahnt hatten, in der hiesigen Arbeitsruhe geben zu können.

Unsere häusliche Einrichtung in dem kleinen (3000 Einwohner zählenden) Küstenstädtchen Rapallo entspricht ganz den Wünschen, die ich für diesen stillen, ungestörten harmonischen Arbeit gewidmeten Winteraufenthalt gehegt hatte. Ich bewohne mit meiner Frau in dem kleinen und bescheidenen, 20 Zimmer enthaltenden Hotel Eden (das sich auch „Pension Germania“ nennt) zwei freundliche Zimmer, die die warme Sonne des Südens von Morgen bis Abend durch die Fenster strahlen lassen und zugleich eine entzückende Aussicht auf den nahen Strand und die Küste des herrlichen Golfes gewähren; rechts dessen westlicher Strand, mit dem hohen, bewaldeten Bergücken von Monte Portofino, links der östliche Strand, mit der buchtenreichen Bergstraße nach Chiavari, die Baedeker durch zwei Sternchen auszeichnet und mit Recht „eine der schönsten Italiens“ nennt.

Die reichen und mannigfaltigen Schönheiten der italienischen Landschaft, die im Vereine mit dem milden südlichen Klima alljährlich Tausende von nordischen Wintergästen an die reizende Riviera locken, bieten in beiden Hälften



Im Paradiesgarten

Richard Pfeiffer (Rom)

ten derselben mancherlei Verschiedenheiten. Die westliche Hälfte, die Riviera ponente von Genua bis Nizza, gegen Norden geschützt durch die hohe Felsenmauer der kahlen ligurischen Seealpen, gilt im Allgemeinen für reicher an freundlichen, sonnigen Kurorten und bietet in Pegli, Alassio, Sanremo, Bordighera, Mentone u. s. w. eine größere Fülle von anmutigen Gärten und bequemen Hotels mit allem Comfort der Neuzeit. Die östliche Hälfte hingegen, die Riviera levante von Genua bis Spezia, deren Schutzwall gegen Norden die steile bewaldete Bergkette des ligurischen Appennin bildet, trägt einen ernsteren und wilderen Charakter; als beliebte Kurorte sind erst neuerdings Nervi, Santa Margherita, Portofino, Rapallo, Sestri Levante u. A. mehr in Aufnahme gekommen. Der Fremdenverkehr und der höhere raffinierte Comfort, wie ihn die verwöhnten modernen Großstädter begehren, ist hier geringer. Dafür aber entfaltet hier die unverfälschte, südliche Natur umso mehr ihre anziehenden Reize. Besonders bietet das großartige halbkreisförmige Bergtheater, das den Golf von Rapallo umfaßt, eine unerschöpfliche Fülle landschaftlicher Schönheiten. Zwei berühmte Aussichtspunkte auf seinem vielzackigen Kamm (zwischen 600 und 700 Meter Meereshöhe) sind die vielbesuchten Wallfahrtskirchen von Caravaggio und Madonna di Montallegro, gleich über letzterer der Monterosa (750 Meter). Nach Norden sieht man über dem grünen Lavagna-Thale die schneebedeckte Kette des ligurischen Appennin; nach Süden umfaßt die weite Fernsicht das ganze ligurische Meer bis Corsika hinab. Hunderte von weißen und bunten Landhäusern und Kapellen sind überall an den grünen Berghängen zerstreut. Besonders malerisch aber ist die steile felsige Küste mit ihren unzähligen Buchten und Einschnitten, Dörfern und Gärten.

Da der Fremdenbesuch in Rapallo bisher in diesem Winter noch sehr mäßig ist, führen wir in unserem kleinen Hotel (viele Tage allein —) eine sehr stille und regelmäßige Lebensweise. Punkt 5 Uhr Morgens wecken mich die nahen Kirchenglocken; bis 12 wird fleißig gearbeitet. Nach dem frugalen Frühstück und kurzer Ruhepause wird der Nachmittag bei gutem Wetter zu einem Spaziergang oder zum Aquarellmalen benützt. Auf beiden Seiten der Küste von Rapallo, östlich gegen Chiavari, westlich gegen Margherita, bieten die vielen kleineren Buchten der felsigen Küste, mit prächtigen alten Bäumen und schloßartigen Villen geschmückt, eine Fülle von schönen Motiven für das Skizzenbuch. Hier hat Böcklin viele Studien für sein Lieblingsthema: „Schloß am Meer“ gemalt. Besonders romantisch gelegen ist das reizende Castello di Paraggi, ein wahres, rings von Wellen um-

brandetes „Märchenschloß“, dessen Besitzer (Frederik Brown, Bruder des Consuls) und seine Gemahlin (eine Deutsche aus Altona) uns in liebenswürdigster Weise unseren Aufenthalt angenehm zu machen suchen.

Einer der schönsten und größten Parks an der Riviera ist die Villa Pagana, dem Marchese Spinola gehörig, zwischen Margherita und dem kleinen Fischerdorf San Michele gelegen; durch die Güte meines alten Freundes, des Marchese Giacomo Doria in Genua, habe ich Zutritt zu derselben erhalten, und die Erlaubniß, dort zu malen, die ich fleißig benütze. Prächtige alte Pinien und immergrüne Eichen, Lorber und Myrte, Orangen und Citronen, dazwischen Magnolien, Pittosporum und andere ausländische Bäume zieren die herrlichen Anlagen, während die Blumenbeete noch jetzt, Mitte Dezember, mit Tausenden blühender Rosen, Veilchen, Yucca und andern Blumen geschmückt sind. Das sonnige Herbstwetter war fast den ganzen November hindurch so warm und schön, wie bei uns in einem guten September; auch die prächtigen Farbenwirkungen der leuchtenden Herbstsonne auf den bunten Bergen, Wäldern und Felsen gaben denjenigen unseres September nichts nach. Die längeren Tage gestatten noch jetzt, bis nach 5 Uhr im Freien sitzend zu malen. Unsere stillen Abendstunden, von 5—10 Uhr, werden mit Lektüre und Briefschreiben ausgefüllt. Die Unterbrechung der Abendmahlzeit, von 7—8, gibt uns Gelegenheit zum Plaudern und zum Austausch unserer Gedanken über unser beschauliches „Klosterleben.“ An dessen Vorzüge werden wir öfter erinnert durch einen Zug von 12 Cartäuser-Mönchen, die in ihren langen, weißen Gewändern Wallfahrten oder Spaziergänge zu der vorher erwähnten Wallfahrtskirche machen; sie residiren jetzt im Kloster Cervara (nahe bei Margherita), nachdem die antiklerikale Politik der jetzigen französischen Regierung sie aus ihrer großen Liqueurfabrik in Grande-Chartreuse bei Gre-

noble vertrieben hat. Als ich letztere vor vier Jahren besuchte, fiel mir das interessante Gesicht eines alten Mönches auf, der mehr mit Botanik und monistischer Philosophie, als mit Liqueurfabrikation und gedankenlosen kirchlichen Ceremonien sich zu beschäftigen schien; ich glaube sicher, ihn unter den hiesigen Besuchern wieder erkannt zu haben.

Diese beiläufige Bemerkung über „Klosterwesen“ (— das ich eigentlich verabscheue! —) bitte ich Dich nicht zu mißdeuten! Ich wollte damit nur sagen, daß im modernen geistigen „Kampfe um's Dasein“, inmitten der nervenaufreibenden „Kulturhege“ der Gegenwart, von Zeit zu Zeit die klösterliche Zurückgezogenheit in ein beschauliches Stillleben sehr wohlthuend und heilsam ist. Und diese genieße ich jetzt hier in vollem Maaße! Dabei erfreue ich mich täglich an den kostbaren Erinnerungen, die sich seit einem halben Jahrhundert für mich an das Mittelmeer und seine reichgejegneten Küsten und Inseln knüpfen; an diesem unvergleichlichen Erdenwinkel, aus welchem Kunst und Wissenschaft, überhaupt die ganze Kultur des Menschen, seit mehr als drei Jahrtausenden die mächtigsten Anregungen und tiefsten Wirkungen empfangen haben. Unsere Absicht war, Anfang 1904 nach Sizilien überzusiedeln und in Messina, dem Eldorado der marinen Zoologie, die Plankton-Studien fortzusetzen. Ich finde aber hier so reiche Arbeitsaufgaben, daß wir wohl bis Anfang März hier bleiben werden. Wenn ich dann Ende April Dir wieder ein Lebenszeichen gebe, wird es hoffentlich von befriedigendem Erfolg berichten können.

Mit herzlichsten Grüßen und besten Wünschen für 1904 Dein alter Freund

Ernst Haeckel.

Splitter

Es ist viel leichter zu entdecken, als zu sehen, wenn die Decke weg ist.

H. D. Thoreau

Glück

Wie kann ein Lied der Nachtigall
So ganz nur Glück und Gnade sein?
Ist doch ein kleiner, feiner Schall —
Und strömt aus diesem Lied in's All
Ein Herz voll Süße und Verzeih'n!

An manchem Tag, zu mancher Stunde
Ist jeder Thau dir eine Welt;
Die ganze Welt ein rother Mund,
Das reife Feld mit Gott ein Bund,
Und Gott ist in dein Herz gestellt.

Ein jedes Sonnenstäubchen lebt
Den Traum vom tiefdurchrauschten All,
In jeder weißen Blüthe bebt
Dein Herz vor Glück und klingt
und schwebt
Und wird ein Lied der Nachtigall.

Hans Müller



„Kunstformen in der Natur“

Ernst Haeckel



SIRENEN

Wach' auf!

Auf zu Thaten! Auf, die Hände
 Weih' dem Tag mit wachem Muth!
 Nicht in Weichlichkeit verschwende
 Deine Kraft! sie ist zu gut
 Für solch' nichtiges Verschmerzen —
 Bann' die Zweifel aus dem Herzen!

Auf zum Sange! Auf zum Streite!
 Nimm die Leier, nimm das Schwert!
 Tröstend tritt dem Leid zur Seite,
 Schirme Recht, Gesetz und Werth
 Vor Gewalt, Partei und Mänken:
 Gott wird Sieg und Segen schenken!

Auf! Dich rufen tausend Pflichten!
 Zahle, was dir nur geliehn!
 Finst're Macht, sie kann mit nichten
 Himmelsföhne niederziehen —
 Vaterhand auf allen Wegen
 Führt der Heimath uns entgegen.

König Oscar II.

(Deutsch von Hanns v. Gumpenberg)

Splitter

Wir werden leicht mürrisch und verdrießlich,
 wenn andere etwas loben, das wir selber lieben,
 sei es aus Eifersucht, sei es, weil wir im Augen-
 blick außer Stande sind, uns zur Höhe des Lobes
 zu erheben.

W. W. Krug

Haeckeliana

Von W. E. Huschke

Zu seinem Landesherrn, dem Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar, stand Haeckel trotz der gänzlichen Verschiedenheit der beiderseitigen Weltanschauungen fast immer im besten Verhältnis. Der tolerante Fürst gönnte selbst dem „Attheisten Haeckel“ sein Plätzchen an der Sonne und ließ ihn in „Saale-Atthen“ frei lehren. Allein in den orthodoxen Kreisen war der Verfasser der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“ so verhasst, daß man bei der Regierung versuchte, Haeckel die Freiheit seiner Lehren zu unterbinden.

Einmal, gegen Ende der sechziger Jahre, drohte die Situation wirklich kritisch zu werden. Gerade in diesem Moment bewährte sich aber Jena. An der Spitze des Verwaltungskörpers der Universität stand damals Seebeck, ein ausgezeichnete

Mann, der Haeckels Weltanschauung keineswegs theilte, aber mit rechtlichem Sinn fühlte, was Haeckel trotz alledem als ehrliche Geistesmacht bedeuete. Höchst erregt erschien Haeckel bei ihm als seinem Kurator und erklärte sich bereit, seine Stellung niederzulegen, auf Rang und Stand zu verzichten, um frei seiner Wissenschaft leben zu können. Da sagte Seebeck zu ihm (wörtlich überliefert): „... Mein lieber Haeckel, Sie sind noch jung und Sie werden schon noch zu reiferen Lebensanschauungen sich durcharbeiten! Am Ende schaden Sie hier noch weniger, als anderswo und so bleiben Sie ruhig hier...“

Zu jener bewegten Zeit und wohl bis auf den heutigen Tag flatterten anonyme Drohbriefe „aus dem dunkelsten Deutschland“, oft der gemeinsten Art, in Haeckel's Heim, die seine Angehörigen oft wochenlang in Schrecken und Aufregung versetzten; da hieß es: „... Man lauert Ihnen im Paradiese auf bei Ihrem abendlichen Heimweg vom Institut...“ „... Mit der Post werden Sie ein Packet erhalten, in dem eine Höllenmaschine sich befindet...“ „Ihre Tage sind gezählt, Sie Höllenapostel...“

Anderer beschränkte sich auf schimpfende Kritik; auf einer Postkarte war zu lesen: „... mit Ihrer Natürlichen Schöpfungsgeschichte können Sie keinen Hund hinterm Ofen vorlocken...“ Poststempel „Trier!“ — Seines „starren monistischen Dogmas“ wegen, taufte man ihn den „Papst von Jena!“ Schleuderte er nun als solcher seine Raumbullen hinaus gegen die verstockte Welt und stieß er wirklich „nach Oben“ an. z. B. durch den „Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft“ oder die „berücktigten Welträttsel“, so rief ihn allerdings auch der Großherzog einmal zur Ordnung und sagte milde: „... mein lieber Professor, so etwas denkt man wohl, aber man läßt es nicht drucken!“ ...

Einst war Haeckel zum Großherzog auf die Jena benachbarte „Dornburg“ geladen, wo der hohe Herr fast alljährlich seinen Geburtstag feierte und im mittleren der drei hoch über der Saale gelegenen alten Schlösser stets längeren Aufenthalt nahm. Das südlichste bewohnte Goethe mit Vorliebe zur Zeit der Baum- und Rosenblüthe, die auch Heinrich Heine begeistert hatte und noch Jahrzehnte später die Naturfreunde aus Nah und Fern anlockte.

Haeckel also unterhielt die hohe Gesellschaft in lebhaftester Weise über „Vererbung und Anpassung“; gelegentlich äußerte der Großherzog seine abweichende Meinung: „... nein, das glaube ich nicht, mein lieber Haeckel, das glaube ich nicht!...“ Der Professor aber, festest von seiner Theorie überzeugt, vergaß im Augenblick alle Etikette und rief in seiner lebhaften Art im höchsten Tenor, indem er den Landesherrn zur Befräftigung seiner Ansicht dabei herzhafte auf die Schulter klopfte: „... Königliche Hoheit, das sind Thatsachen, das kann ich Ihnen jederzeit im zoologischen Museum demonstrieren!“ — Die hohen Gäste und gehorsamen Adjutanten glaubten das Ende der Welt nahe; der Horn des „Allerhöchsten Herrn“ müßte den dreisten Professor zerschmettern! — Aber Carl Alexander sagte nur freundlich lächelnd: „Beruhigen Sie sich, mein Lieber, beruhigen Sie sich, ich komme nach Jena.“ — Und fast alljährlich auch ist er bei seinem Aufenthalt in Jena, wo er das kleine Schloßchen im Prinzessinnengarten bewohnte, bei Haeckel im zoologischen Institut eingekehrt und hat mit Staunen und Bewunderung das Märchenreich der Tiefseebewesen andächtig sich vor Augen führen lassen.

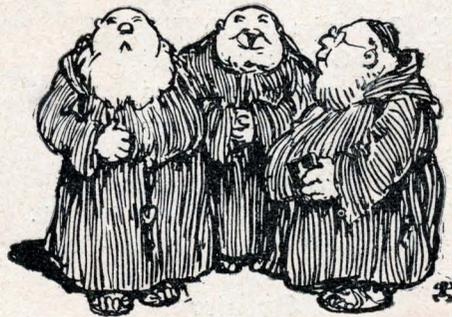
Bei einem dieser oft unverhofften Besuche nahm er auch Haeckels höchst einfaches Arbeitszimmer in Augenschein. An den Wänden hatte Haeckel bunte Tafeln höherer Säugethiere und Vögel angebracht und erklärte diesen „seinen zoologischen Garten“ dem Fürsten; über der Eingangstür thronten die Bilder eines Storches und eines weißen Falken, die er früher einmal ganz unabsichtlich zusammengenhängt hatte. Der Groß-

herzog fragte: „... Warum haben Sie gerade diese beiden Vögel nebeneinandergereiht?...“ Haeckel antwortete launig: „... Weil sie die beiden wichtigsten Vögel sind. Dieser Vogel, der Storch, königliche Hoheit, schenkt dem Menschen das Leben; aber dieser, der ‚weiße Falke‘, führt ihn auf die Höhe menschlichen Glückes!...“ Sofort rief lebhaft, die zarte Anspielung im Witz erwidern, der Großherzog zu seinem Adjutanten gewandt: „... Haben Sie es gehört, haben Sie es gehört, das bin ich, das bin ich!“ — Zur Erklärung diene, daß der Hausorden des Weimariischen Fürstenhauses der „Orden vom weißen Falken oder der Wachsamkeit“ genannt ist und daß der Professor das Comthurkreuz deselben vom Großherzog erhalten hatte. —

Einmal, im Jahre 1892, war Haeckel auch mit dem Fürsten Bismarck in nahe Berührung gekommen; sein leidenschaftliches Temperament hatte ihn, der sonst mit dem Altreichskanzler seiner Weltanschauung nach wissenschaftlich gewiß keine Berührungspunkte hatte, durch die schmächtige Behandlung, die dem Gründer des Deutschen Reiches von seinem mißgünstigen Nachfolger zu Theil geworden war, ebenso wie viele andere Tausend gute Deutsche in Kampfesstellung und Begeisterung versetzt! Bismarck mußte nach Jena kommen, und er kam!

Unvergessliche Tage, der 30. und 31. Juli 1892, für den Jenenser, für den Thüringer! Unter Donner und Blitz zog der Altreichskanzler von Kissingen über Weimar in Jena ein. Trotz alledem konnten nach einem erquickenden Gewitterregen abends die Bergfeuer flammen; das ganze Saalthal sandte so seine Grüße! Am andern Sonntagmorgen sollte die Rundfahrt durch die Stadt vor sich gehen. Der Himmel hatte ein Einsehen gehabt und einen milden, wolfigen Sommertag werden lassen. Mit dem Bürgermeister sollte der Fürst fahren. So allein möchte er aber nicht; das war ihm wohl zu unbehaglich: „Wenn Haeckel nicht mitfährt, fahre ich überhaupt nicht!“ — Spornstreichs warf sich denn Haeckel in Postur, Schweningen saß auf dem Bock und der Fürst zog unter unbeschreiblichem Jubel der Bürger- und Studentenschaft und tausenden von Thüringern aus allen Gauen ein.

Nach dem Marktfeste, auf dem der Fürst eine berühmt gewordene Rede hielt, fand ein heiteres Banket im Gasthofs „Zum Schwarzen Bären“ statt, demselben, in dem seiner Zeit Luther, wie jetzt Bismarck, übernachtet hatte. Haeckel benutzte diese Gelegenheit, um zu den vielen, dem Fürsten erwiesenen Ehrungen eine ganz neue und besondere hinzuzufügen. Er proklamierte ihn in einem launigen Coaste — als „Decan der phylogenetischen facultät“ — zum ersten und einzigen „Doctor der Phylogenie oder Stammesgeschichte“, da er das Welträttsel gelöst habe, die deutschen Stämme unter einen Hut zu bringen und damit eine neue er-



In Verlegenheit

„Jessas! Jessas! Wann mir ias nur morg'n zu der Predigt übers Fast'n an mogern Capuziner hätt'n; uns glaub'n sie's net.“

freuliche Periode der deutschen Stammesgeschichte eingeleitet habe; das Recht zu einer solchen „phylogenetischen Promotion“ besitze bis jetzt nur die Universität Jena, in der 1866 (— gleichzeitig mit der Schlacht bei Königgrätz —) die Stammesgeschichte als neuer Zweig der biologischen Wissenschaft entstanden sei.

Diagnose auf Sadismus

Ein junger Corpsstudent kommt nach tapfer bestandenen Messuren mit vielen Schmissen auf Kopf und Gesicht von der Universität heim ins liebe Elternhaus auf dem Laude — fern in stiller Heide! — Bei der freudigen Begrüßung mit dem alten Verwalter fragt dieser besorgt: „Aber junger Herr, Sie haben wohl einen recht sehr strengen Lehrer auf der hohen Schule?“ —

Schwäbische Aesthetik

Ein Berliner und ein Schwabe unterhalten sich über die verschiedenen Literaturgattungen. Der Berliner meint, es sei manchmal nicht ganz leicht, sie von einander zu unterscheiden. Der Schwabe sagt:

Des isch ganz einfach. Des läßt sich bei ene jede Schriftsteller ganz genau angebe. Die, wo's lang mache, des sein die Romanciers, die, wo's kurz mache, des sein die Novellistische, die, wo's in Verse mache, des sein die Lyriker, un die, wo's in Geschbräch mache, des sein die Dramatiker.

Die Großstadt bei Nacht

Was schreist du mir zu, Millionenstadt,
Aus deinen verworrenen Straßen?
Bist hungrig du, oder bist du satt?
Willst grollen du, oder spaßen?

Es flimmert elektrische Lichterfluth
Durch deine Gassen und Plätze!
Millionenstadt, das steht dir gut,
Du alte, gefährliche Meze!

Ich kenne dich schon, wie gefräßig du bist!
Dem Land entsaugst du sein Bestes!
Ziehst Alles an dich mit Gewalt und List
Und dem Glanz unaufhörlichen Festes!

Deine Winkel, die sind aller Sünden voll,
Und tausend Gesichter vereinst du,
Wald branntweintrunken, bald liebestoll;
Wald jauchzest du, bald weinst du!

Verzweiflung durchwandert Nacht für Nacht
All' deine verfluchtesten Schwellen
Und drängt von deinen Brücken sacht
Ihre Opfer in Stromeswellen!

Versuchung durchwandert Tag für Tag
Deine Höhlen und deine Paläste,
Und bringt zu deinem Prunkgelag
Diebstahl und Mord als Gäste!

Dein Herz ist grausam und wieder mild,
Dein Auge voll Hoheit und Tücke!
Durch deine Adern fiebert wild
Die Hetzjagd nach dem Glücke!

Dein Mund ist heiß und nimmersatt!
Deine Arme, sie packen und ringen —
Du große, finstre Millionenstadt,
Was willst du noch Alles verschlingen?

Max Haushofer



Anthropologie

Paul Rieth (München)

Ein eifriger Haeckelianer und ein junger Student gingen einst von einer Abendgesellschaft sehr spät zusammen nach Hause: „Nicht wahr, Herr Professor?“ fragte letzterer, „der Affe ist das Uebergangsglied vom Thier zum Menschen?“
„Nun, junger Freund, die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Affe und Mensch sind noch nicht vollkommen aufgeklärt, indessen —“ und dabei deutete der Gelehrte auf ein eben von der Redoute heimkehrendes Paar — „soviel steht fest, daß der Mensch zum Thier wird, wenn er einen Affen hat!“



Biblische Geschichte der „Jugend“

G. v. Finetti

Als die Thiere in die Arche Noahs zogen, hüpft hinter dem Elephanten ein nervös drängendes Flohpärchen.*) Schließlich wurde dem Elephanten die Geschichte zu dumm, er drehte sich um und schrie donnernd: „Druckt's net so, ðs Bazi, — werð's scho' no' eini femmal!“

*) Siehe unten am linken Hinterfuß!

Liebe Jugend!

Einer unserer geachtetsten Kriminalisten, ein lebenswürdiger alter Herr, Herr Rechtsanwalt Dr. O., sprach kürzlich am Grabe einer älteren

Dame der jüdischen Finanzaristokratie einen ehrenvollen Nachruf. Er beschloß seine wirklich ergreifende Rede mit dem Wunsche:

„Und so wollen wir hoffen, daß der theuren Angeklagten die Erde recht leicht sei.“

Aus der Schule

Lehrer: „Warum werden die Affen auch Vierhänder genannt?“

Schüler: „Bitte, weil sie auch mit den Füßen etwas in die Hand nehmen können.“

Aus der Anti-Häckel-Nummer des „Schwarzen Aujust“

„Holdrißh — — — bumm! Weils gleich is! Guffa!“ Ausgelassene Heiterkeit, wie nur ein von keines Liberalismus Blässe angefränkeltes Gemüth sie verleihen kann, durchkochte die biederen Volksseelen all der Centrums-Größten, die sich gesellig vereinigt hatten.

Durch die Stille der Pause, entstanden durch andächtiges Versenken in die edle Gottesgabe, die der dankbare Himmel eigens für das gelobte Land seiner Getreuesten erschaffen zu haben scheint, tönte das vorlaute Wort eines zufällig als Gast anwesender „Ausländer“, eines norddeutschen Parteigenossen.

„Kennen Sie Häckel?“

„Ob mer häckln können, wollen S' sagen?“ erwiderte einer mitleidig vorwurfsvoll. „Oes lernts enker Lebtag nimmer g'scheid Boarisch! Also häckln wollts? Da jammer g'stellt!“

Und er präsentirte seinen begnadeten Mittelfinger.

„Gott behüte!“ entgegnete jener bleich. „Ich meine den Häckel, den Naturforscher!“

„Naturforscher?“ bekreuzten sich alle miteinander.

„Hört, hört —“, man hörte, wie die Seele des Volksmannes zu kochen begann; „gedenkt Ihr noch der Luthernummer der ‚Jugend‘? Die will jetzt eine Häckelnummer herausgeben — schreit Pfui alle miteinander!“

„Pfui — pfui — pfui Teigl — morgen laß i'n Münster zu mir kemma — wo bleibt die lex Häckel — glei morgn muaf's konfiszirt wern —“

„Dieser Häckel also —“

„Der Lump, der elendige — der Tropf — der Teiflsbraten — der Simpel, der damische — dem treibn ma's aus, seine Mucken — die Religion muaf dem Volk erhalten bleibn — was is's denn eigentlich mit dem —?“

„Stad seids!“ beschwichtigte ein gewichtiger Führer. „I wills enk sogn, denn i bin für Aufklärung, dös hoast, für a wahre!“

„Bravo — bravo —“

„s Maul solts ez halten! Der sell Häckel — über den hab i scho viel schimpfn hörn — wißt's, was mir thean —“

„Aufheuka — Darm außilassen — verbrenna — aufs Maul schlag'n —“

„Schafsköpf!“ lächelte der milde Führer. „Schlag'n mer'n auf — im Konversationslexikon! Langts'n mir amal zuawi, den Häckel, 's Vermöbln will i scho b'orgn!“

„Mit dera dumma Wissenschaft!“ brumnten die Getreuen mit einem schenen Blick auf die endlose Bänderreihe des Lexikons. „Was kunnt ma da dermit für Zeit verjama!“

Und sie bekundeten ihre Verachtung durch eingehende Beschäftigung mit dem Maßkrug.

Der erste Sprecher aber fing sich mit kundiger Hand den Häckel vor und überlieferte ihn dem — „Gewichtigen“.

„So,“ sagte dieser blätternnd, „da hammer'n! Also verlorn hat 'n der Teifl in Potsdam — dös is in — macht's a Kreuz — in Preißen —“

„U Preuß!“ erscholl es entrüstet. „U Preuß — da hört si aber alles auf — so a luthrischer Sipp!“

„In Jena is er Professor der Zoologie — dös hoast der Chierkunde —“

„U Preuß wenn's is, natürli, da muaf ja a Viecherei aufkemma — dös Rindvieh ko gwiß net amal a Kalbl abstecha —“ Hier mußte der Vollwichtige seine Rührung über den Eifer seiner Getreuen hinter dem Maßkrug verbergen.

„Eißt's Oes weiter,“ sagte er thränend zu dem ersten Sprecher, „i siech nimmer recht!“

„Reifen hat er g'macht,“ berichtete nun dieser, „nach Italien, Afrika, Indien —“

„Und dem ham s' Urlaub gebn derzua!“ über-schämte die in den Abgeordneten konzentrierte Volksseele.

„Am End hat er Diäten aa no kriagt — und für so ebbas müassen mir Steuern und Abgaben zahl'n —“

„Ein Werk hat er geschrieben über die ‚Radiolarien‘ —“

„Wos, über d' Radi — wos versteht denn so a Bettelpreis von am Radi — drum san s' alleweil so pelzi — einschmuggelt ham s' es, so a preußische Sorten ins Boarenland — unsern Nationalwohlstand g'schädigt —“

„Ueber vergleichende Anatomie —“

„Schanderhaft!“ erklärte der Wohlbeleibte. „Und so ebbas werd nacha der Jugend auf dera — machts enkere Kreuzln — † † † Universität g'lernt, damits in dem zarten Alter scho den Unterschied kenna lerna zwischen Mandln und Weibln —“

„O mei, o mei!“ jammerte einer, der durch seine Schamhaftigkeit berührt war.

„Dann auf dem Gebiet der niederen Seethiere —“

„Natürli, 's Volk zum Schlemma verführn mit Aulstern und so Zeugs und dös is doch alls Kaviar fürs Volk!“

„Biologische Studien über die Moneren —“

„Bierologische Studien wenn er g'macht hätt,“ unterbrach ihn der Gewichtige erist, „dö waaren sei'm Seelenheil jedenfalls zuatraglicher gwen —“

„Großes Aufsehen machte seine ‚Natürliche Schöpfungsgeschichte‘ —“

„Dös muaf freilich Aufsehn macha, wenn a Professor so unwissend is! Bei uns woaf's a jeds Kind, daß unser Herrgott d' Welt derschaffen hat, und dös will a Professor sei!“

„Und dann behauptet Häckel, es gäbe keine Seele —“

„He, Mandl, a Maß!“ rief der Vollwichtige. „Essen und Trinken halt't Leib und Seel z'samm — dös steht amol fest! Oder net?“

„Bravo — Bravo — Prost —“

„Und wie kann Essen und Trinka Leib und Seel z'sammhalten, wenn's ka Seel gibt, hä?“

Ein Beifallssturm durchbrauste den Saal.

„Und dann schreibt er auch über ‚Arbeitsteilung in Natur- und Menschenleben‘ —“

„Da derzua brauchma ma ka so a Nordlicht — bei uns halt't der oa a Red und die andern schrein Bravo — no, schreit's denn net?“

Gewaltiger Beifall!

„Vielbesprochen werden seine ‚Welträttsel‘ —“

„Mir is bloß oans a Räthsel — daß der Krug scho wieder laar is —“

„Dann über den Stammbaum des Menschen-geschlechts —“

„Mandl, no a Maß! Zum Gurglschmiern — hupp! I muß ja dene da — hupp — beweisen, daß der Mensch net — hupp — vom Affen abstammt, sondern — hupp — der Aff vom Menschen —“ Bewunderungszubel umtoste minutenlang den schlagfertigen geliebten Führer. „Der

unverföhnliche Gegensatz zwischen Glauben und Wissen —“

„Daß i net lach — hupp! Prost! Der soll si — hoameigna lassen! Bei uns — hupp — gibts koan Konflikt zwischen Glauben und Wissen: kaum daß i glaub, daß 's Krüagl scho wieder laar is — hupp — so woaf's i's aa scho glei ganz g'wiß, daß nix mehr drin is — hahaha — mir pfeifen auf die Häckelnummer — die Wissenschaft — hupp — thuat uns nix — lösch'n mirs aus, dös Nordlicht mit dem Haserl da — Prost — so dem hammer's b'orgt — hupp — no, was is denn — hü! Hahahaha —“

„Hahahahaha — — —!“ erdröhte ein donnerndes Gelächter, das so recht die ganze jämmerliche Haltlosigkeit der modernen Irrlehren bewies, und ein erhebender Moment war es, als die frommen Männer mit dem Ausdruck der heiligsten Ueberzeugung das Kampflied aus dem von uns herausgegebenen Liederbuch anstimmten:

„Wir brauchen keine Wissenschaftschafft,
Wissenschaftschafft, Wissenschaftschafft!
Wir brauchen keine Wissenschaftschafft,
Wissenschaftschafft! Hurrah! Brrrrr!“

Kilian

Aus der neuen, sittlich gereinigten Anthologie

Herausgegeben vom „Schamhaften Wolf“ und
„Schwarzen Aujust“

(Vergl. No. 3 der „Jugend“)

2. Goethe

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran;
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt und gar nichts fängt,
Theilt sich der Busch, o Graus,
Und aus dem dürren Laube drängt
Sich ein Gendarm heraus.

Er sah den Mann und sprach zu ihm:
„Was angelst Du denn hier?
Du weißt, daß dies verboten ist,
Drum komm und folge mir.
Ach, wüßtest Du, wie's wohligh ist
In Stadelheim*) zur Stund,
Du gingest mit mir, wie Du bist
Und würdest erst gesund.“

Der Fischer hört's, das Wasser schwillt
Und nezt ihm seinen Schuh.
Er will entweichen, doch es greift
Rauch der Gendarme zu.
Er sah ihn an und sprach zu ihm,
Da wars um ihn gescheh'n:
Halb zog er ihn, halb sank er hin
Und ward nicht mehr gesehn.

*) Münchner Gefängniß.

II.

Es war ein höhres Semester,
Getreu bis an sein Grab,
Dem sterbend seine Schwester
Ein Sparkasbüchlein gab.

Es ging ihm nichts darüber,
Er nahm es oft genug;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er Geld fortrug.

Und als er kam zum Sterben,
Da war er schrecklich reich,
Gönnt alles seinen Erben,
Das Büchlein nicht zugleich.

Denn als den letzten Trost er
Am Todtenbett empfing,
Vermacht er es 'nem Kloster,
— Wer weiß, wie zu es ging!



Aus der Anti-Kant-Nummer des „Schwarzen Aujust“

Centrumsleute betrachteten das Por-trät Kants.

„Und dös zaundürr Bürschl da hat ma den ‚Alleszermalmer‘ g'hoassen!“

„Der sollt amal heut auf d' Welt kemma, nacha wollt mer seh'g'n, wer Herr weret!“



Der neue Blutarth

„Schade, daß ich schon vor 100 Jahren gestorben bin,“ sagte der preussische Universitätsprofessor Kant zu Haeckel, „sonst wären wir Kollegen in — Jena!“

Der Kampf um die Energie

Eine Gabe zu Ernst Haeckel's Siebzigstem

Berehrter Meister! Indem ich mir erlaube, Ihnen die Anfänge eines Arbeitsprogrammes über den „Energiehunger der Materie“*) an dieser Stelle zu widmen, muß ich den naturwissenschaftlich weniger erregbaren Lesern der „Jugend“ die Versicherung geben, daß es sich hier allerdings um eines der wichtigsten Probleme nicht nur in Sachen der Welterkenntnis, sondern auch der Selbsterhaltung jedes Einzelnen unter uns handelt. Es ist die Frage: Stehen wir Sterblichen Zeit unseres Lebens in einem unablässigen Kampfe um die Kräfte, die uns eine menschenwürdige Existenz ermöglichen? Ist der Lustgenuß, der uns eine schmerzhafteste Erkältung oder vielmehr Entwärmung zufügt, ein Mahner, daß Alles um uns her fortwährend gierig nach unseren Lebensgeistern leckt, um uns zu rauben, was wir dank der Sparsamkeit von Millionen dunkler Vorfahren aus dem allgemeinen Chaos an Gottähnlichkeit retten konnten? Leben wir unter einer unermesslichen Schaar unsichtbarer Räuber?

So muß die Frage gestellt werden, will man dem Problem seine unerhörte praktische Seite abgewinnen und es Jedermann klar machen, wie kolossal unterschiedlich es ist, ob die Energie, aus der auch unser Geist geboren ward, sich selber hingibt, ob sie die erobernde ist, — oder ob sie unablässig genommen, geraubt wird.

Die allernächsten Anschauungen über den Aether und die Zusammensetzung der Atome aus positiven und negativen Elektronen stehen meiner Theorie so wenig im Wege, wie die Radiumforschung. Auch wenn man die Materie sozusagen als „kondensierte Energie“ betrachtet, ändert sich für uns an dem Gesetz von der Erhaltung der Massen kaum etwas Wesentliches; höchstens könnte man der Annahme Raum gönnen, daß mit der Zeit imponderable Massen in wägbare umgewandelt werden, oder umgekehrt. Im Gegenteil, die Vorstellung der Materie als kondensierter Energie würde ja ganz im Allgemeinen meiner Hungertheorie günstig sein. Was aber die radioaktiven Substanzen anbelangt, so hat ja Herr Curie selber **) die Ansicht ausgesprochen, daß sie unausgeleitet Energie aufnehmen. Hier meine Leitsätze:

1. Jedem Stoff, Stoffmenge und materiellen System (chemischer Verbindung oder Mischung, organ. Substanz zc.) wohnt ein Quantum von Energie inne, das ihm weder durch Veränderungen seines Aggregatzustandes, noch durch Angriffe von Außen genommen werden kann. Wir wollen es das spezifische Minimum an Eigenenergie

nennen, das vermuthlich immer noch etwas mehr als die Attraktionsenergie trägt.

2. Es gibt keinen Stoff, kein Stoffgemenge oder mat. System, die nicht im Stande wären, zu ihrem spezifischen Minimum noch andere Energie in irgend einer Form von Außen aufzunehmen oder an sich zu reißen. Die Breite dieser Addition wollen wir den spezifischen Energiehunger (EH) des betr. Stoffes u. s. w. nennen.

3. Obschon die bekannten Aggregatzustände der Festigkeit, Flüssigkeit und Gasförmigkeit wesentliche allgemeine Anhaltspunkte auch für den Energiegehalt geben, so ist doch innerhalb jedes einzelnen jener Zustände eine große Abstufung und Variation des spezifischen Energiehungers anzunehmen, und zwar nicht bloß in der organischen Welt, deren wichtigste Prozesse oft von geringen Temperaturunterschieden abhängen, sondern auch bei anorganischen chemischen Verbindungen. Man kann sagen, daß auch in der unbelebten Natur der Appetit der Materie von deren jeweiligem aktuell-energetischen Zustand stark beeinflusst wird, daß jede „Indigestion“ den normalen Hunger schädigt.

4. Ueberall, wo materielle Umgestaltungen, chemische Verbindungen oder katalytische Prozesse stattfinden, sollten wir nicht sowohl von der Annahme einer gegenseitigen Einwirkung, Affinität oder Feindschaft der Stoffe zc. als solcher ausgehen, sondern immer annehmen, daß vielmehr die beiderseitigen energetischen Eigenschaften (wozu bei Systemen auch die Struktur und die Mechanik gehören) maßgebend sind. Die Unterscheidung zwischen den sichtbaren und den energetischen Eigenschaften der Stoffe zc. ist schon in der anorganischen Physik und Chemie von der größten Wichtigkeit, in der Physiologie aber führt ihre Nichtbeachtung auf heillose Abwege, wie beispielsweise die Milchliteratur zeigt. Veruft man sich zur Entkräftung dieser Ansicht auf die Stereochemie, die Seitenkettenlehre u. dgl., so erwidere ich, daß ja auch die geometrischen Gestaltungen der Moleküle nur auf energetischer Gesetzmäßigkeit beruhen können.

Auch da, wo ein Stoff den andern vollkommen an sich reißt (oder wo der Hunger auf Gegenseitigkeit beruht) und eine schwer lösliche chemische Verbindung eingegangen wird, sollten wir daher stets nach den beiderseitigen energetischen Eigenschaften als den bewegenden Ursachen forschen. Die letzteren müssen regelmäßig wohl mehr in anderen Momenten als denjenigen der Attraktion gesucht werden; bei chemischen Verbindungen deuten darauf schon die positiven bezw. negativen Wärmeerscheinungen hin.

5. Alle infolge der energetischen Uebersättigung von Stoffen und materiellen Systemen frei werdende Energie strebt nach der Wiedervereinigung mit Stoffen bzw. materiellen Systemen, durch-eilt den Aether, bis sie dem für ihre Form empfänglichen Stoffe zc. begegnet, so daß wir wohl sagen können, der Energiehunger (EH) umfasse alle wesentlichen Beziehungen der wägbaren Massen zu den verschiedenen Formen der Energie.

6. Um sich ein Bild von dem die gesammte Natur beherrschenden Energiehunger zu machen, müßte man sorgfältig alle sogenannten Elemente, chemischen Mischungen und Verbindungen, materiellen Systeme — auch die belebten — in ihrem Verhalten zu den verschiedenen (auch den physiologischen) Energieformen beobachten, eine Forderung, welcher allerdings unser mangelhaftes Wissen namentlich in Bezug auf die physiologisch wirksamen Kräfte und Potenziale enge Schranken zieht. Indessen halte ich mich für berechtigt, die Phasen und Wirkungsweisen,

sowie die Begleit- und Folgeerscheinungen des, den höheren Lebewesen eigenthümlichen Energiehungers auch auf die anorganische Natur anzuwenden. Freilich wird man hier die komplizierten Verhältnisse, unter welchen sich z. B. beim genus homo die Hungerprozesse infolge des „Eigentums“ der Sinne abspielen, ignorieren müssen, denn je weiter wir die Thierreihe hinab zum Anorganischen zurückschreiten, desto mehr treten die zur Befriedigung des Sinnesorgans begangenen Täuschungen und Diätfehler (Alkohol!) zurück.

7. Die folgende Uebersicht der hauptsächlichsten Phasen des Energiehungers schließt sich an die bekannten Bilder der Physik, Chemie und Physiologie an, weshalb ich auch die betr. wissenschaftlichen Fremdwörter beigelegt habe. Einige Begriffe sind meinen eigenen Arbeiten über energetische Epigenesis, Entropie der Keimsysteme, erbliche Entlastung zc. entlehnt.

- Ablehnung — Repudiation;
- Einführung — Induktion;
- Empfänglichkeit — Admission;
- Leitungsfähigkeit — Transmissio;
- Vermittlung — Kohärenz;
- Begierde — Kontupiszenz;
- Saugung — Gravitation, Abhängig;
- Einwirkung — Kapillarität;
- Wettbewerb — Konkurrenz;
- Anpassung — Akkomodation;
- Recht des Stärkeren — Priorität;
- Entziehung — Detraction;
- Festhaltung — Retention;
- Aufnahmemaximum — Kapazität;
- Sättigung — Saturation;
- Uebersättigung — Kumulation;
- Spannung — Koerzition, Expansion;
- Innere Freiheit — Potenz;
- Umwandlung — Konversion;
- Verbauung — Digestion;
- Gleichgewichtszustand — Entropiemaximum;
- Beweglichkeit in der Ruhe — Labilität;
- Mutterlaugenerstarrung — Kristallisation;
- Verhärtung — Sklerose;
- Fortpflanzung — Epigenesis;
- Entartung — Degeneration;
- Entlastung — Regeneration;
- Rückstand — innere Entropie;
- Ausscheidung — Abfallentropie;
- Berührung — Kontakt;
- Anregung durch Bewegung — Impuls, Vibration zc.;
- Unbekömmlichkeit — Indigestion;
- Appetitfälschung — Dezeption;
- Bergiftung — Intoxikation;
- Schutzvorrichtung — Immunisierung;
- Umkehrung — Inversion;
- Auswahl — Polarisation, Ösmose;
- Wanderung — Exursion;
- Strömung — Intuition;
- Schwankung — Inkonstanz;
- Wellenbewegung — Undulation;
- Aufhebung — Interferenz;
- Austrahlung — Radiation;
- Fortstreubung — Emanation;
- Entzündung — Anzension, Konzeption;
- Ansteckung — Infektion;
- Entladung — Explosion, Detumeszenz.

Ob für jede dieser Rubriken Beispiele aus der organischen und aus der unbelebten Welt zu finden sein werden, läßt sich noch nicht bestimmt sagen. Indessen stehen hier manche Bestimmungen bevor; ich erinnere nur an die Arbeiten von Bredig und Müller v. Berned*) über anorganische Fermente, insbesondere die Vergiftung der katalytischen Platinfliissigkeit, in der wir ein Analogon der Hefeerscheinungen kennen gelernt haben.

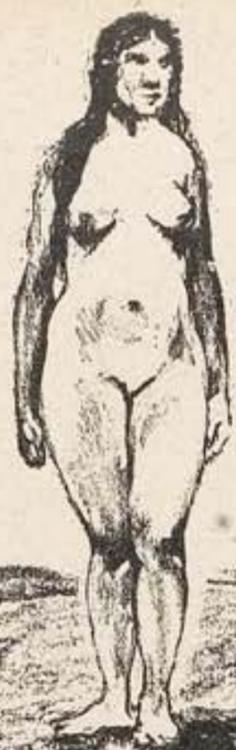
Ich wünsche Ihnen, hochvenerter Meister, für den jugendlichen Rest Ihres forschungsreichen Lebens einen stets geeigneten Energiehunger, und mögen Ihnen dabei die Giftpillen Ihrer Feinde wie bisher als angenehmes Gewürz wohl bekommen! Ihr ergebenster

Georg Hirth

*) Vergl. Ostwald's Btschr. f. physik. Chemie 1899 Bd. 31, S. 258.

*) Vgl. „Jugend“ 1903, No. 49, S. 839; und meine „Wege zur Freiheit“, Vorwort.

**) „Jugend“ 1903, No. 51, S. 937.



Das sind Strebse,
mit denen habe ich kein
Mitgefühl
Greifst du sie, so
Freißen sie;
Läßt du sie gehen
Gehts rückwärts

Friedr. Nietzsche

Max Feldbauer (München)

Kunstfeindliche Formen der Natur:
Ultramontane Auditätenschmüßler (Lernocidae nigrae bajuvaricae)

KUPFERBERG GOLD

Leichte Wahl.

Wenn Ihr was Gutes trinken wollt,
Und wisst nicht, was Ihr trinken sollt,
Lasst in den Gläsern schäumen hold
Den Sect der Secte-Kupferberg Gold!

Warnung vor Fälschung!

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R.Pat. N°81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vannillin 0,001) bewirkt

schnelle Appetitzunahme,
rasche Hebung der körperlichen Kräfte,
Stärkung des Gesamt-Nervensystems,
bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.

Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Aus der Haeckel-Biographie der „Jugend“

Haeckel gab sich schon in der Jugend viel mit Naturkunde ab. Er hatte ein Terrarium, das ihn eifrig beschäftigte. „Aha“ sagte sein Vater stolz, was ein Haeckel werden will, krümmt sich bei Zeiten.“

„In Sizilien wäre ich beinahe umgesattelt und Landschaftsmaler geworden,“ sagte einst Haeckel.

„Frei!“ brummte ein Tieffschwarzer, „der hält sicher aa für dō ‚Jugend‘ gemalt.“

Humor des Auslandes

- „Frauen ertragen den Schmerz weit heldenmüthiger als Männer.“
- „Sind Sie Arzt?“
- „Nein, Schuhmacher.“

(Answers)

Litterarische Neuheit!

Die Bestie im Weibe

Beiträge zur Geschichte menschlicher Verirrung und Grausamkeit von C. F. v. Schlichtegroll Mit Illustrat. 2 starke Bände à 5 Mk. Verlag von H. R. DOHRN, Dresden 10.

Buch über die Ehe

m. 89 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60 Vollständiger Ratgeber f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei. L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

Wer Theater spielen will,

bestelle Eduard Blochs „Hauptführer“, der von über 1000 meist einaktigen Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke und mitwirkende Personen angibt. (400 Seiten stark.) Preis 1 Mark 25 Pf.

Die beliebtesten Einakter daraus sind: Papa hat's erlaubt. — Singvögelchen. — Moritz Schnörche. — Das Schwert des Damokles. — In Civil. — Englisch. — Die Naturheilmethode.

Preis je 2 Mark.

Kataloge gratis Theater-verlag Eduard Bloch Berlin C. 2, Brüderstr. 1.

Photogr. Aufnahmen

nach dem Leben männl., weibl. u. Kind. Acte. Probesendungen 3-10 Mk. und höher. Catalog franco.

Kunstverlag BLOCH Wien, Kohlmarkt 8.



Bestes Heilmittel gegen Harnleiden (Gonorrhoe), schmerzstillend, enthält nur die heilkräftigen Bestandtheile des ostind. Sandelholzes

Gonorol Capseln

vermeiden vollständig Nierenentzündungen. Zu haben in allen Apotheken.

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich. Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Assim Cigaretten
 mit wertvollen Coupons in jedem Carton
10 Stück 30 Pfennig.
 GEORG A. JASMAZI A.G. Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Dame sucht Correspondenz mit einem **Idealisten**. Antworten unter „**Heloise**“ a. d. Exped. der „Jugend“. Vor 8 Tagen keine Antwort.

ALTVATER
Gessler's echter ALTVATER
 Der König aller Liqueure.
 Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
 K. u. K. Hoflieferant
 Jägerndorf.

Patent-Motorwannen
Undosa
 System: Geheimer Hofrat Höglauer.

Bester Ersatz für Nordseebäder, Wildbäder etc.
 Aerztlich vorzüglich begutachtet für
Entfettungskuren (auch für Herzleidende) ohne Diätänderung,
Rheumatismus, Neurasthenie etc. etc.

Preis complet, mit nickelplattierter oder Kupferwanne, einschl. Elektromotor M. 1200.—

Man verlange ausführlichen Prospekt.
 Gutachten der kgl. Charité in Berlin und von Professor Dr. med. Cornet, Berlin-Bad Reichenhall etc.

Ausschliessliche Bezugsquelle:
H. Recknagel, München X,
 Arnulfstrasse 26.
 Einrichtung vollständiger Kur- u. Badeanstalten.
 Lohntanninbäder, Lichtbäder mit Parabolspiegelreflectoren, Reformschwitzapparate.

Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.
Ein Trostwort
 f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erblich und unheilbare) Syphilis.“
 Schrift von Dr. med. & dir. Josef Hermann, 30 Jahre h. h. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am h. h. Krankenhaus Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 80000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
 Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Stetium schützen will.
 Gg. 2 Mk. m. Postamtsf. z. bezieh. (a. Wunsch versch.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5.
 o. d. jede gute Buchhandlg.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — **Agenzia Grafica**, Casella 9, Genua (Ital.)

CHOCOLAT KOHLER
 Welt berühmte Marke für feine Sorten

+ Magerkeit. +
 Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2.— Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
 Berlin 56, Königgrätzer-Str. 78.

Aus dem naturgeschichtlichen Aufsatzheft einer höheren Tochter
 Wenn der Herbst kommt, hängt sich die Fledermaus auf, — wegen Mangel an Nahrung.
 Im Mittelalter wurden die Falken als Jagdhunde benützt.
 Der Haißsch ist ein Seeräuber, — wenn er fressen will, muß er am Rücken schwimmen, weil er ein verkehrtes Maul hat.
Neues von Serenissimus
 „Als ich noch auf Universität war, da hat es Menschen gegeben, die hatten grüne Trommeln an der Seite und liefen auf den Feldern herum. Naturforscher hat man sie geheißt. Gibt's die noch?“
Humor des Auslandes
 — „Dieser Mensch hat mich einen Lügner, einen Schuft, einen Lump genannt. Soll ich mich mit ihm schlagen?“
 — „Selbstverständlich: es gibt nichts Edleres auf der Welt, junger Mann, als für die Wahrheit zu kämpfen.“
 (Tit-Bits)

EMIL WÜNSCHE A.G.
 für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN.

KOBOLD NOVA NIXE SIRENE APPI FAVORIT GERMANIA EXCELSIOR ALLESZUBEHÖR

PLATTEN-CAMERAS FILM-CAMERAS UNIVERSAL-CAMERAS KLAPP-CAMERAS SCHLITZVERSCHLUSS REISE-CAMERAS OBJECTIVE U. S. W.

Durch alle Handlungen Preisliste zu beziehen kostenlos.

Gegen **Korpulenz** und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein 1000fach bewährtes und einfaches Verfahren (äußerlich) von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmster Anwendungsweise.
 „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Reine Diät, sicherer und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben von 20 Pf. in Marken von **Hoock & Co.**, Hamburg, Knochenstraße 8.

Mädchenopfer
 der Sklavenhändler nach Süd-Amerika. Sensat. Enthüllungen über den Mädchenhandel. Nur für ernste Männer u. Frauen geschrieb. von A. Freiherr v. Hoyningen-Huene. Franco geg. M. 1.10. Deutscher Sanitäts-Verlag, **M. KRUMM W.**, Hamburg 25 b.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

PETER'S UNION PNEUMATIC

Mitteldeutsche Gummi-Waaren-Fabrik, Louis Peter, Frankfurt a. M.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Prof. Ernst Haeckel) wurde nach einem Gemälde Franz von Lenbachs reproduziert.

Wir haben von dem Haeckel-Porträt Sonderdrucke in genau derselben Grösse wie unsere früher erschienenen Bildnisse (Bismarck, Moltke, Luther, Goethe, Schwind etc.) herstellen lassen, die zum Preise von Mk. 1.50 durch alle Buch- u. Kunsthandlungen und gegen Voreinsendung von Mk. 2.15 auch durch den Unterzeichneten zu beziehen sind.

München, Färbergraben 24/II.

Verlag der „Jugend.“

Seite 142 „Lithocubur astragalus“ aus der Ordnung der Ringelstrahlige, Familie der Trommelstrahlige, (Stamm der Urthiere) und

Seite 144 „Thamnostylus dinema“ aus der Ordnung der Blumenquallen, Familie der Margeliden, (Stamm der Nesselthiere) reproduzierten wir mit gütiger Erlaubnis aus „Ernst Haeckel's Kunstformen der Natur“ (Leipzig Bibliographisches Institut). — Infolge eines Versehens lauten unsere Unterschriften zu diesen beiden Reproduktionen „Kunstformen in der Natur“. Es muss heissen: „Kunstformen der Natur“.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.

Vollständiger Ratgeber

für Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.

W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinfr. 3.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

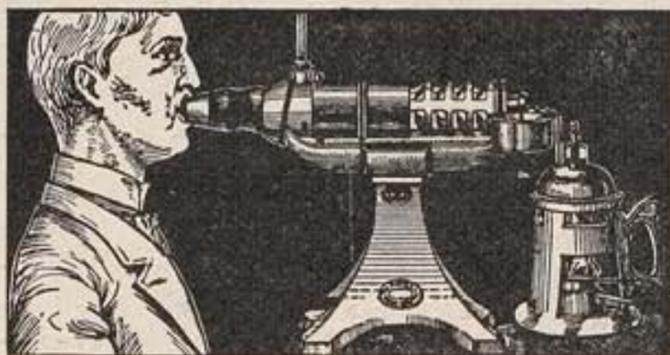
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die vierspaltige Nonparellezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungs-expedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer

Apparat für den Hausgebrauch.

Auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn Hofrat Professor von Schrötter mit grossen Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medicin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte, feinste Zerstäubung.
Genau Regulierbarkeit der Temperatur.

Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:

Leipziger Gummiwarenfabrik, Aktiengesellschaft,
vorm. Julius Marx, Heine & Co., Leipzig.

Erhältlich auch in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Kabinen-Inhalation) und für den Thermo-Variator, (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst lizenzfrei ist), werden erteilt:

Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien IV, Gusshausstr. 10.

„Für die Frau“

Neueste, wichtige, hygienische Schrift von Emma Mosenthin, fr. Hebamme. Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente, D. R. P. 94583. Zusendung franko als Brief 30 Pfg. in Marken von Mosenthin's Versandthaus, Berlin S. 11, Sebastianstrasse 43.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Obbron



Obbron-Suppenextract-Gesellschaft m. b. H., München-Mittersendling.

H. Trültzsch

Berlin N. Boyenstr.

37 Natur-Citronensaft zu Rüchenzw. und zur Citronensaftkur

geg. Gicht, Rheuma u. f. w. Probel. gratis u. franco od. Saft von ca. 60 Ctr. M. 3.50 fr. In Berlin 1 Kilo 3 Mk. fr. Haus.

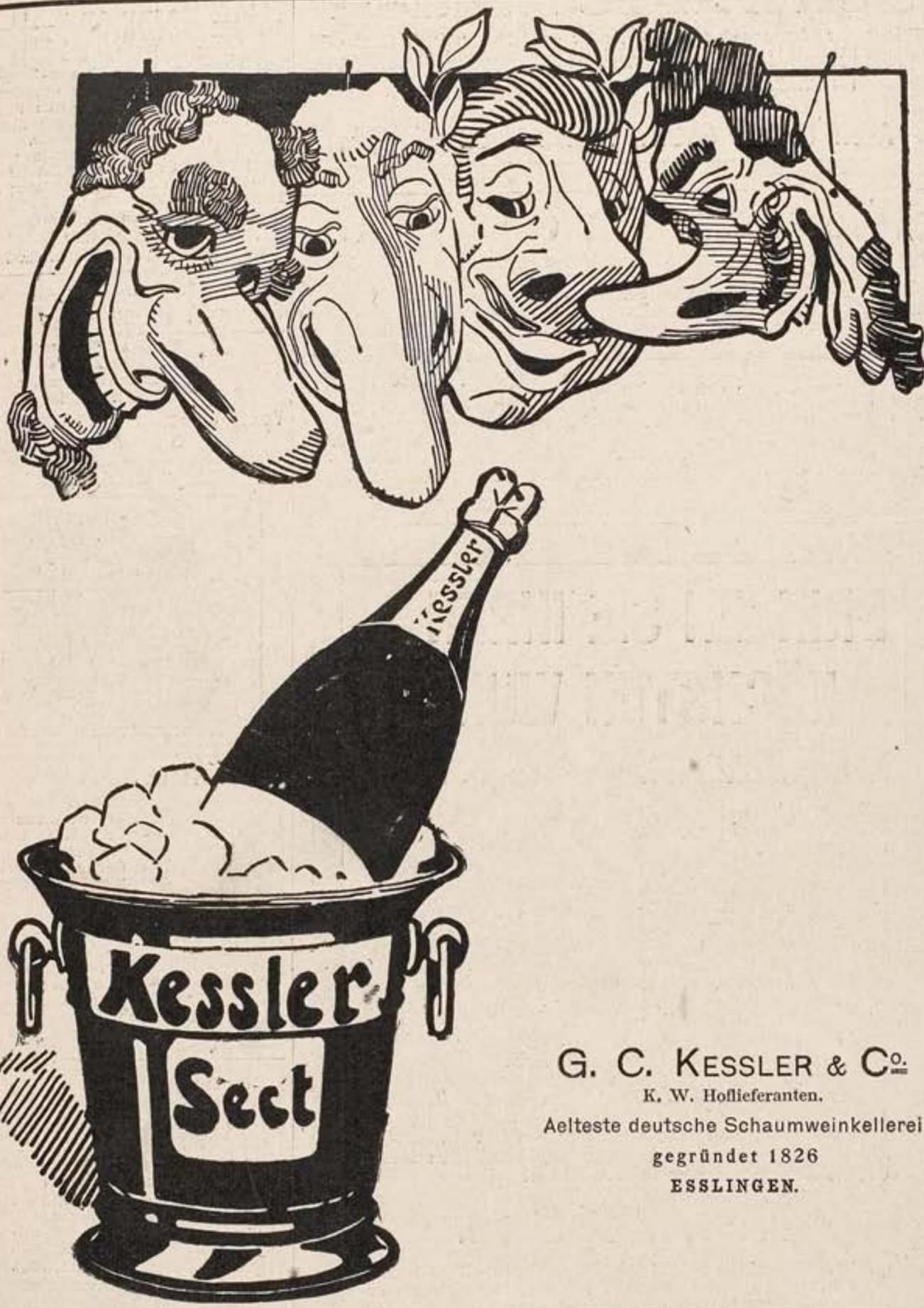


Photograph. Apparate

Von einfacher aber seltener Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis 555.—. Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



G. C. KESSLER & Co.

K. W. Hoflieferanten.

Aelteste deutsche Schaumweinkellerei

gegründet 1826

ESSLINGEN.

Der Bibliothekbrand in Turin

Epigramme von Tarub

I. Der Historiker

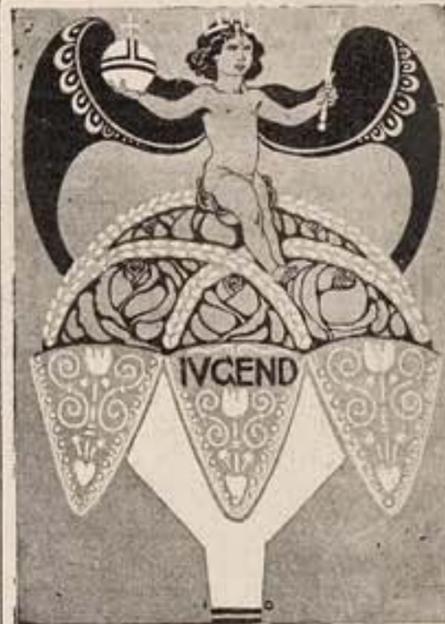
Für ewig sank in Schutt und Staub
Die Fülle der Gesichte,
Und wieder ward der Flamme Raub
Ein Stück der Weltgeschichte.
Nachgierig hat das Element
Die Bücher aufgefressen,
Und mit Papier und Pergament
Sind Zeit und Mensch vergessen.

II. Der Philologe

Ich jammere, weil ich jammern muß,
Doch thu' ich's nur zum Scheine.
Zwar dauert mich der Plinius*),
Doch freut mich halt das Eine,
Daß Manuscripte ohne Zahl
Mit ihm zur Hölle fuhren;
Denn ist verbrannt 's Original,
So blüh'n die Conjekturen!

*) Die schönste Pliniusausgabe mit gemalten Initialen ist mitverbrannt.

Einbanddecken



J. Diez

und Sammelmappen

zur „JUGEND“ 1904,

I. u. II. Halbjahresband,

sind fertig gestellt und durch jede Buchhandlung und Zeitungs-Expedition zu beziehen; Preis pro Halbjahresband Mk. 1.50.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Reich illustrirter Katalog über
Georg Hirth's
Publikationen
steht Interessenten auf Wunsch gratis zur Verfügung.

G. Hirth's Kunstverlag,
München, Färbergraben 24/II.

Die **Moderne Ehe!**

Hochwicht. ärztl. Ratschläge von
Dr. med. Lewis. Mit interess. Abbild.
geg. M. 1.80 (Brfm.) feo. geschloss.
„Atlas“ Welt-Versandhaus,
Berlin W., Kantstr. 50 x.

Charakter, den Intimen
Menschenc.
beurteilt
nach d. Handschrift (12). Pragis, anreg. Prosp. frei);
d. Pfylographologe P. P. Liöbe, Augsburg.

Ideale Büste

Verhönerung der Körperformen, sie zu erlangen, wende man sich vertrauensv. an Baronin v. Dobrzansky Berlin, Potsdamerstr. 135 II.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.

H. Frisch, Büchereperte, Zürich 56.

Akt. Freilicht- u. Atelier-Aufnahm. nach leb. Modellen, spez. für Künstler und Kunstliebhaber. Miniaturblätter 100 Stck. und 1 Cabinet incl. Katal. M. 2.50. Photos-Verlag, München I Briefl.

Magere

erhalten schöne üppige Figur und dauernd volle Form der Büste durch Apotheker Vertes echte **Robose-Pillen**

völlig arsenikfrei.
Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)
Rud. Hoffers, Cosm. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 17. Fernsprecher 116. Stadtverkauf Berlin, Reichenbergerstr. 55.



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche-Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Frühjahrs-Kur.
Soden am Taunus.
Geschützte Lage.
Mildes Klima.
Beginn: 15. April.
Prospecte durch die Kurdirection.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus dem Iyrischen Tagebuch des Leutnants von Versewitz:

„Der Kaiser.“ Von Paul Liman

Jestern mir Buch jeholt, das jetzt Täglich in Blättern besprochen... Voll Erwartung gleich drüber jesetzt, Aber — mich eklig jestoehen!

Dachte mir, wäre auf Majestät — (Zeist ja wohl?) — Apo — theose... Aber jeradezu umjedreht: Scharfe Mixedpickles-Sauce!

Majestät soll — Jottweißwas sein, Voller Fehler un Mängel — Bismarck dajegen natürlich ein Weißjewaschener Engel!

Buch hat 300 Seiten, rund. Aber enthält an Verehrung Unjefähr 10 Prozent nur und 90 Prozent Belehrung!

Dreistigkeit wahrhaft verblüffend! Kann Staatsanwalt nich recht fassen: Würde an seiner Stelle den Mann Einfach mal brummen lassen.

Lebende Majestäten fällt Man doch kaum anonym an! Un der nennt sich vor aller Welt — Fettjedrukt noch! — Paul Liman!

Für Feinschmecker. TELL CHOCOLADE angenehm, lieblich u. doch voll im Geschmack. HARTWIG & VOGEL Dresden Bodenbach Wien.

Buch über die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,50. Preisliste üb. int. Bücher gratis. R. Oeschmann, KONSTANZ 104.

ist... leiden

heilbar, ansteckend, vererblich??? Antwort gibt A. STROOP, Neuenkirchen No. 159, Kr. Wiedenbrück. Wichtig auch für Magen- u. Leberleidende, bei verdächtig. Geschwulst., inneren u. äuß. Wucherungen. Zahlreiche beglaub. Dankschreiben.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdberg jun. Hannover.

Schwarze Seiden

in edelster Färbung und Garantieschein für gutes Tragen, sowie Seidenstoffe jeder Art in großartiger Auswahl und hochmodernen Dessins. Besandt in jedem Maß porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschtesten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Kgl. Hofliefer. (Schweiz).

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liéboault-Lévy: Radicale Heilung von Energielosigkeit, Zerstretheit, Niedergeschlagenheit, Schwermuth, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- u. Darmstörungen u. allg. Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschl. Brosch. in zahlr. Kritiken u. Selbstberichten auf Verlangen gratis. Modern-Medizinischer Verlag, Leipzig, Dresdnerstr. 24.

Herrn, die sich für den Vertrieb der Werke „Weltall und Menschheit, „Meisterwerke der Malerei“ und „Bibliothek des Wissens“ gegen monatliche Abonnementszahlungen bei hohem Vermittelungshonorar interessieren, werden um genaue Angabe ihrer Adresse ersucht. Karl Block, Versandbuchhandl., Breslau I.

BRINGEN SIE IHREN HÖCHSTEN WUNSCH

ZUR ERFÜLLUNG.

Leser, wissen Sie, das abgeschlossen in Ihrem Geiste eine so große, subtile und doch starke Kraft existiert, das Sie derselben nur freies Spiel zu gewähren brauchen, um alles im Leben wünschenswerte zu erlangen? Was ist Ihr höchster Wunsch? Wäre es Ihnen etwas wert, zu wissen, wie Sie rechtlich und doch unbemerkt Einfluss über andere gewinnen können, um so deren Achtung, Liebe, Freundschaft und Bewunderung zu erringen, wo Sie jetzt nur Zurückweisung erfahren? Brauchen Sie mehr Selbstvertrauen, Willenskraft oder Mut, und wünschen Sie sich den Erfolg, der die Folge dieser Eigenschaften ist? Wünschen Sie eine Macht im Leben zu werden, so das Sie anderen ebenso helfen können wie sich selbst?



DIES IST MÖGLICH.

Die stille, subtile Macht des persönlichen Magnetismus ruht in jedem. Wenige sind so glücklich, sie zu erkennen und ihre Anwendung zu erlernen. Jahrhunderte von Konventionalität haben den Geist der Menschheit so getrübt, das sie die ihr innewohnenden, von den Alten ausgeübten occulten Kräfte nicht sieht. Es ist Zeit zum Erwachen! Es ist die Pflicht aller, Männer wie Frauen, sich von diesem Banne freizumachen und die in ihnen schlummernde Macht zu entwickeln.

GRATIS. Wir veröffentlichen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in Sich Selbst“, die wir absolut gratis versenden. Sie handelt in höchst interessanter Weise mit dem oben erwähnten Thema. Unser Zweck hierbei ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf von uns veröffentlichte, höchst lehrreiche Schriften zu lenken. Hunderte jublieren über den Erfolg, zu dem diese Broschüre ihnen den Weg gewiesen hat. Senden Sie Marken für Rückporto, und wir werden Ihnen postwendend die Broschüre „Die Kraft in Sich Selbst“ zukommen lassen.

PSYCHOLOGISCHER VERLAG BERLIN W. 221, Friedrichstraße 59/60.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 Mk. franko gegen Postanweisung oder Nachnahme. D. Franz Steiner & Co., Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

Soeben erschienen: Henry F. Urban Just Zwölf. Gesammelte kleine Erzählungen. Verlag Concordia. Deutsche Verlags-Anstalt von der Heydt-Str. 10, Berlin.

Jede Schrift wird schön mit Patent-Buchführung. Comtoir Praxis. F. SIMON. Federhalter, Correspondenz-Rechnen, Brieflich, Probebrief gratis. Gemischl. Sachverständiger. BERLIN, O. 27.

Sommersprossen-

Salbe, angenehmste Toilette-Crème zur Teintpflege. Erfolg in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Flacon M. 2.—, Porto 20 Pfg. Gesichts- und Armhaare entfernt unschädlich schnell und glatt. KOCH'S Dépilatoire, Dose Mk. 2.—, Porto 20 Pf. Sophie Koch, Bäckerweg 54, Frankfurt a. M. 25.

Für Erwachsene ist nützlich: Das Geschlechtsleben des Menschen. Mit vielen Abbildgn. 266 Seiten stark. Von Dr. med. Hermann. Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 300 000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch den Modern-Medizinischen Verlag in Leipzig-J. gegen Einsendung von 3,20 Mk. verschl.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. fco. zu bezich. v. Verfass. Spezialarzt Dr. RUMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz).

Wenn Sie

wirklich Genuss haben wollen als Raucher, so nehmen Sie unsere Fehlfarben von Mantilla-Cigarren 100 Stück M. 5.60 garantiert mit Havanna-Einlage. Andere Sorten von Mk. 1.75 an. Versand gegen Nachnahme. Jenckel & Co., Hamburg.

Stellung. Prospect gratis
Existenz. Probestreif franco.

Gratis Prospect.
Brieflicher prämiierter Unterricht.

BUCHFÜHRUNG

Rechn., Correspond., Kontorarb.
Stenographie.
Schnell-Schön-Schrift.

Keine Verzerrung
Gratis Prospect. Sicherer Erfolg garantiert
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing.

Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant.

Freiwillige Dank-schreiben liegen hunderte bei. Adress Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweisung u. Garantieschein p. Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25N



Vergessen

und Zerstreutheit sind die zwei Erbfeinde des Fortschrittes und des Erfolges, gleichgültig ob man Gelehrter, Beamter, Kaufmann, Handwerker, Landwirt ist oder werden will. In jedem Berufe, ganz gleichgültig wie er heissen mag, ist ein gutes Gedächtniss die Grundbedingung zum Erfolg, zur Besserung der Lebensstellung. Poehlmann's Gedächtnislehre ermöglicht es jedem normalen Menschen, sein Gedächtnis auf eine bedeutende Höhe zu bringen. Diese Lehre wird nicht als Buch verkauft, sondern jeder einzelne wird an der Hand der gedruckten Lektionen bis er selbst mit dem Erfolge zufrieden ist. Nur bei solch direktem Unterricht kann man auf die Individualität des einzelnen eingehen und besondere Schwächen berücksichtigen und das garantiert Erfolg. Wer an Zerstreutheit leidet, wer Sprachen lernen, Handels- oder höhere Wissenschaften studiren, wer die tausenderlei Einzelheiten des Geschäfts- oder Privatlebens sicher behalten, wer sich Zahlen und Namen merken, wer Reden und Vorträge ohne Notizen halten will, wer seinen Kindern beim Lernen behilflich sein will, der wird in Poehlmann's Gedächtnislehre alles das finden, was er benötigt. Man verlange (kostenlos) Prospect mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen von **L. Poehlmann, Mozartstr. 9, München A 60.**

Was die Presse sagt:
Tägliche Rundschau, Berlin 10. III. 03: „... Das besondere Verdienst richtig erkannt hat, die bei den meisten Menschen das schlechte Gedächtnis verursachen, und dass er bei seinem Verfahren nicht nur die Vorbedingungen beseitigen, sondern alle Geistesfähigkeiten des Menschen durch Uebungen heben und ver-schärfen will...“
Die Woche, Berlin, I. XI, 1902: „... Schon nach kurzer Zeit wird man die Beobachtung machen, dass das früher sprunghafte Denken immer mehr einem systematischen und logischen Platz macht. Der Geist wird an Konzentration gewöhnt und fähig gemacht, mit verstärkter Energie und frischen Kräften in den Kampf ums Dasein ein-zutreten...“
Great Thoughts, London 28. X. 99: „... P's Lehre ist nahezu unentbehrlich für Prüfungskandidaten und solche, welche fremde Sprachen lernen; für den Prediger, der ohne Notizen predigen will ist sie L' Adriatico, verschiedene Methoden, aber Poehlmann's ist ohne Zweifel die einfachste und vollkommenste...“

Völkerverbrüderung

Die politische Polizei des Zaren hat bekanntlich, wie man aus den Reichstagsverhandlungen der letzten Wochen ersehen kann, ihre Centrale in Berlin aufgeschlagen. Ein Heer von russischen Spitzeln arbeitet Tag und Nacht in deutschen Landen, um Sibirien dichter zu bevölkern. Man hat sich vielfach darüber entrüstet. Wie mir scheint, mit Unrecht.

Graf Bülow will mit den Schergendiensten, die er dem Zaren leistet, offenbar die internationale Völkerverbrüderung vorbereiten. Rußland und Deutschland sollen sich immer näher rücken. Wie durch Eisenbahn und Telegraph, so durch gemeinsame Polizeimaßregeln.

Erleichterung des Verkehrs ist die Lösung der Zukunft. Die langweiligen Transporte über die Grenze, wobei die ausgewiesenen Russen erit, wenigstens pro forma, freigelassen und dann wieder neu eingefangen werden müssen, lassen sich mit der Zeit bald durch direkte Verbindung von Berlin aus ersehen. Und ist man einmal so weit, so wird auch der Einführung der Knute in Deutschland nichts im Wege stehen, und die „Gleichheit für alles, was Menschenantlig trägt,“ das Ideal der Zukunftsstaatler, ist erreicht. Quod erat demonstrandum!
Cri-Cri

Matheus Müller

Eltville a. Rh.

ROFLIEFERANT
S. Maj. d. Deutschen Kaisers
Ihrer Majestäten d. Könige
von Bayern, Sachsen,
Württemberg etc.
Gegründet 1838.

Germania-Sect. Extra. Champagne

An Qualität u. Preiswürdigkeit unübertroffen.
In Deutschland auf Flaschen gefüllt.

G. HIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig.

Albrecht Dürer's Randzeichnungen

zum Gebetbuche des Kaisers Maximilian I, nebst den acht Zeichnungen von anderer Hand.
Photographische Reproduktion der Originalzeichnungen in d. Schatzkammer der Kgl. bayer. Hof- und Staatsbibliothek zu München. — 52 Blätter (einseitig bedruckt) in Gross-Folio auf feinstem Büttenpapier M. 10.—
Dritte Auflage.

Die Albr. Dürer'schen Randzeichnungen sind auch unter dem Titel:

Haus - Chronik

erschienen. Für die Zwecke eines stillvollen „Stammbuches“, sei es, dass darin eine Familien-Chronik oder Erinnerungen an Freunde ihren Platz finden sollen, dürfte schwerlich ein reicherer gleich künstlerischer Schmuck zu finden sein. Diese Ausgabe ist auch mit leeren Blättern durchschossen.
Brochirt M. 12.—, in Original-Prachtband (Kalbleder) gebunden M. 30.—

Buch über die Ehe

mit 39 Abbildg. v. Dr. Retau M. 1.60.
Vollständig. Ratgeber
I. Eheleute m. Abbildung. v. Dr. Artus M. 1.60.
Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei, Nachnahme 20 Pf. mehr. **Gustav Engel, Berlin 85, Potsdamerstr. 131.**

Technikum der freien Hansestadt **Bremen.**

Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffbau- u. Seemaschinistenschule.

A. **Baugewerkschule** mit Abteilungen für Hoch- und Tiefbau, Oberklasse für Hoch- und Tiefbau, auch für Abiturienten anderer Baugewerkschulen.
B. **Maschinenbauschule.** Vorklasse und 3 Fachklassen nebst 3 parallelen Oberklassen für Allgemeinen Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau u. Elektrotechnik. Abiturienten anderer Maschinenbauschulen können in eine der Oberklassen zur speciellen weiteren Ausbildung eintreten.
C. **Schiffbauschule.** Vorklasse und 2 Fachklassen.
D. **Seemaschinistenschule** mit einer Oberklasse.
E. **Gasmeisterschule.**

Staatliche Abgangsprüfung in allen Abteilungen. Beginn des Unterrichts in den Abteilungen A, B, C am 7. April 1904; Abteilung E am 24. März 1904. Programme und Auskunft kostenlos durch die Kanzlei des Technikums.
Der Direktor: Professor **Walther Lange.**

MAX KLINGER-BRONZEN
SALOME — KASSANDRA — BADENDE.
PROSPEKTE GRATIS. **CARL B. LORCK, LEIPZIG.**

Die anerkannt besten Patent-Füllfedern „Klio“

für jede Schreibfeder und Tinte passend, können in jeder beliebigen Lage in der Tasche getragen werden. Klexen und Schmutzen kann nicht vorkommen. Zu **3 Mark per Stück** in jeder besseren Schreibwarenhandlung käuflich, wo nicht, direkt von der
Fabrik für Gebrauchsgegenstände G. m. b. H., Hennef a. d. Sieg.
Man achte auf die jedem Halter eingebrannte Schutzmarke „Klio“.

Backt mit
Dr. Oetker's
Backpulver



Smith Premier-Schreibmaschine
Vollkommenstes System der Gegenwart.
Grand Prix Paris 1900.
The Smith Premier Typewriter Co.
m. b. H., Berlin, Leipzigerstr. 23.
Centrale für Deutschland.
Kostenlose Probeführung ohne Kaufzwang.

Das Heil im Schlafe

Kataloge gratis. in **Steiner's Paradebett.**
Deutsche Reformbettenfabrik, M. Steiner & Sohn, Comm.-Ges., Frankenberg i. Sachs. 2,
Berlin, München, Dresden, Leipzig, Cöln a. Rh.
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Herren

Kloss & Foerster

Freyburg a. U.

Ich bestätige Ihnen gerne, dass die der Deutschen Südpolar-Expedition gelieferten Sekte* sich vorzüglich gehalten haben, und in den Tropen, wie im Polareis gleich gut gewesen sind. Wir haben in der 2½-jährigen Abwesenheit keine Abnahme in der Güte des Geschmacks bemerkt, obgleich wir noch bis zuletzt davon gebraucht haben, und wird Ihnen auch die wieder zurückgesandte Probekiste zeigen, dass die Sekte* nicht gelitten haben.

In vorzüglicher Hochachtung

v. DRYGALSKI

(Leiter der Deutschen Südpolar-Expedition)

**Cabinet-Sekt, Rotkäppchen, Wappen.*



Aus dem Iyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Dörsowitz:
 Kant

Feier für Kant sympathisch mir. —
 Wenn auch von ihm nichts gelesen,
 Weiß doch, natürlich, daß großes Thier
 Königsberg einst, gewesen.

Zu unjenseßbar für Unserlein!
 Hauptwerk mal vorgenommen —
 Soll ja unmenschlich-verständig sein! —
 Nur dritte Seite gekommen!

Jing mir beim Lesen ganz sonderbar:
 Sing Alles an sich zu drehen...
 Soll übrigens — wenn Versicherung wahr —
 Auch Civilisten so jehen!

Kenne indessen etwas von Kant
 Was mich für immer bestochen,
 Weil's eben preussischem Leutnant
 Wie aus der Seele gesprochen:

Sein „Kategorischer Imperativ“!
 Tragedu Leutnantsdevise!
 Weiß keine zweite so intensiv-
 Knapp-militärisch wie diese.

Is wie erdacht für Militär!
 „Menscheword'nes Jevissen!“
 Fabelhaft preussisch! Riesig fair!
 Ethischer Lederbissen!

Das is, was mir an Kant jefällt!
 Widme dem Philosophen,
 Der solchen Trundsatz aufjestellt,
 Ehrfurchtsvoll diese Strophen.

Gralsraub

(Gerichtsaalbericht der „Jugend“)

Erster Vorsitzender: Meine Herren! Der
 Chatbestand ist Ihnen allen wohl bekannt, wir
 können also gleich in die Verhandlung eintreten.
 Angeklagter Dr. Conrad, Sie geben die Beleidigung
 gegen Herrn Conrad zu?

Angeklagter Conrad: Kreuztürken! Himmi-
 herrgottsakra! So a Bazi, so a elendiger...

Erster Vorsitzender: Ich bitte Herrn Hof-
 theaterintendanten Ritter von Possart als Sach-
 verständigen um seine Ansicht.

von Possart: Meine Herren! Ich mache Sie
 darauf aufmerksam, daß der Raub nach amerika-
 nischen Begriffen durchaus nichts Unehrenhaftes ist.
 Nach dem Gesetz darf ein Amerikaner einen
 Deutschen berauben, so viel er will.

Erster Vorsitzender: Beruht das auf Gegen-
 seitigkeit?

von Possart: Natürlich nicht!*) Es fragt
 sich nun: Hat Herr Conrad aus ideellen Motiven
 oder aus materiellen Gründen fremdes Eigentum
 geraubt? Ich bin der Ansicht: aus ideellen
 Gründen.

Erster Vorsitzender: Aber er hat doch Geld
 damit verdienen wollen?

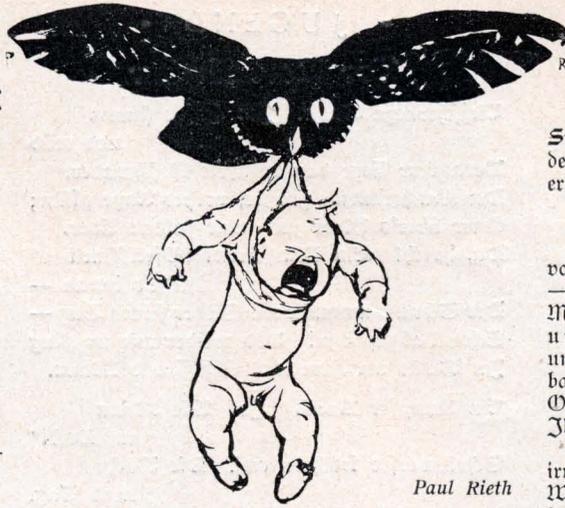
von Possart: Das nehme ich ihm garnicht
 übel. Ideell ohne materiellen Vortheil
 ist kein vernünftiger Mensch.

Erster Vorsitzender: Herr Conrad soll eine
 Reihe Orden besitzen. Was halten Sie davon,
 Herr Sachverständiger?

von Possart: Ich bin sehr für Orden! Ich
 selbst habe folgende Orden: — (Nun m. d. Red.:
 Wegen Raummangels müssen wir leider auf die
 Anführung der Orden verzichten.)

Karlchen

*) Kein Wis! Thatsächlich sind die deutschen Autoren
 vogelfrei für Amerika, während die amerikanischen Schrift-
 steller in Deutschland gesetzlich geschützt sind.



Paul Rieth

Der ultramontane Storch

Das Salzburger Heldenstück

Mit blanken Waffen können sie nicht fechten,
 Die Geisteskrüppel,
 Drum schwingen sie fanatisch in der Rechten
 Den Bauernknüppel!

Und solch ein Herrlein — dem's um
 Treu und Glauben

Ja stets zu thun ist! —
 Darf unversehrt alles sich erlauben,
 Weil es immun ist!

Es bellt der Mops ja auch mit wildem Klaffen
 Zum Mondenschein auf,
 Und kann er dessen Silberschild nicht treffen —
 Hebt er ein Bein auf!

So, deutsche Wissenschaft vernimm
 geduldig

Hiermit auch Du es,
 Wenn sie behaupten jeko, daß Du schuldig
 Bist an der lues!

Nur der Student, der sich sein Licht entzündet
 Am Centrumsleuchter,
 Der bleibt gesund, so wird demnächst verkündet,
 Doch sonst verseucht er!

Steckt's ein in Demuth, deutsche Professoren,
 Wenn's auch insam ist —
 Kein Höhrer kriegt den Klaffer bei den Ohren,
 Der ohne Scham ist!

Und ob er auch ein noch viel ärg'res Sprüchel
 Der Welt verkünde —
 Mit Nächstem kriegt er wieder seinen Michel
 Und seine Psründe!

Ihr aber, haltet's mit dem Mond indessen,
 Ihr Geistesstreiter!
 Was jene auch bebellern und benässen —
 Der Mond schein weiter! **Hans**

Unter Centrums-Huguren

„Wißt's, was mir jekta 'n Grafen Moy an-
 thuan, weil er die Geistlichen aus der Kammer
 nauschmeißen möcht? — Mir streich'n aa im
 nächsten Cultusbitschee die 100,000 Markeln für
 d'Kunst, nacher kann er's wieder zahl'n!“

Verlassen!

Folgender Brief, den die Frau Baronin
 Suttner an Präsident Roosevelt richtete und
 der offenbar zu den Briefen gehörte, die ihn nicht
 erreichten, ist uns auf den Redaktionstisch geflogen:

Liebster, theuerster Präsident!

Oh! — — — Ich finde noch keine Worte
 vor Schmerz! — — — Ich bin wie gelähmt!
 — — — Verlassen! Verlassen! schreit es in mir!
 Mein Niki, mein einziger Trost auf dieser Welt,
 untreu!!! Können Sie das erfassen? — Und
 unser Junge, unser lieber, netter, kleiner, paus-
 bacher Friede — vaterlos!!! Verstoßen!!!
 Oh! — — — Er hat ihn lieb gehabt, sag ich
 Ihnen, diesen Sohn!

Und nun sind wir Beide verrathen und ich
 irre mit dem Kind umher wie Hagar in der
 Wüste. Wer wird ihn wieder an seine Vater-
 brust nehmen?

Da fällt mein Auge auf Sie! Roosevelt!
 Sie sind mir vom Himmel gesandt, Sie werden
 sich meines Kleinen erbarmen!

Ach, die andern Menschen sind roh, kalt, ge-
 fühllos, sie jagen mich fort, verhöhnen mich,
 hören mich kaum an. Aber Sie sind edel; Sie
 sind gut; Sie sind ein Gentleman, — Sie können
 nicht hart sein. Ich weiß, Sie haben auch ge-
 sündigt. Die Philippine, die Cuba, die Kundry
 — ich kenne das. Allein Sie werden es nicht
 mehr thun. Nicht wahr, Sie werden nicht mehr
 thun. Sie können ja in Frieden gerade so gut
 einstecken; Sie haben ja so viel Gewinnendes,
 Anziehendes, Einnehmendes an sich —; Sie haben
 Panama so nett und ruhig genommen; Sie wer-
 den Canada so still und friedlich wegfangen...
 oh! Sie sind der Mann des Friedens! Ihnen
 vertraue ich mein Kind an. Es wird seine Freude
 an Ihnen haben, und Sie an ihm.

Also darf ich? Mein Segen begleitet Sie!

Ihre unglücklich-glückliche
 Bertha v. Suttner.

Wien, im Fasching 1904.

Der rothe Schlips

Gedicht von Maxl Bierjung, Gymnast

Pfui! — Ich kann noch gar nichts andres sagen,
 So ergreift der Abscheu mich beim Grips!
 Pfui! Mich hebt's! In Plauen hat getragen
 Ein Professor einen rothen Schlips!!!!

Noch dazu bei einer Sedanfeier,
 Wo doch als das höchste Heiligthum
 Jedem braven Sachsenherzen theuer!
 Namentlich auf dem Gymnasium:

Weil dann nämlich niemals keine
 Schui*) ist!

Und trotz dieses heiligen Prinzips
 Gibt es einen Menschen, der so pfui ist,
 Daß er da erscheint mit rothem Schlips!!

Einen solchen richtig zu verknaßen,
 Ist ein hohes sittliches Gebot;
 Denn in diesem königreiche Sachsen
 Wird es ohnehin schon viel zu roth.

Und man sollte überhaupts drauf schauen,
 Daß man noch viel mehrer Roth entdeckt!
 So zum Beispiel tragen viele Frauen
 Rothe Strümpf' und rothe Unterröck'

Ja, sogar Beamte gibts, die haben
 Einen rothen Unterhofen-Bund!!
 O, dies muß den Staat ja untergraben,
 O, so geht er freilich bald zu Grund!

Aber Gottseidank, im rechten Sattel
 Ist man jetzt in Sachen jedenfalls;
 Nur so weiter, ruf ich! Vom Cravattel
 Ist ja nur ein kleiner Schritt zum — Hals

*) Herr Maxl Bierjung sagt als ächter Münchner
 nicht „Schul“, sondern „Schui“; er behauptet, dies
 sei „Heimatkunnst“.

Vor Port Arthur

Tiefschwarze Nacht. Im Hafen stumm
und müd
Verankert liegt das russische Geschwader.
Des Leuchtturms großes, rothes Auge glüht;
Quer über's Meer zuckt eine goldne Ader.
Da, horch! Ein Plätschern! Pfeilschnell
schießt's heran —
Der Schaum umquillt wie Silber seinen Bug —
Schnell abgeproßt! Und wieder wie im Flug
In Nacht verschwunden Schiff und Mann.
Ein dumpfer Knall. „Sel! Alle Mann
auf Deck!“
Scheinwerfer leuchten auf. Die Nacht
wird Tag.
„Schnell an's Geschütz!“ Umsonst. Es
sinkt das Heck.
Die Riesenröhren bligen Schlag auf Schlag.
„Umsonst! Die gelben Teufel trafen gut,
Und unsre Kugeln pfeifen nur in's Leere.
Kein Kiel und kein Ramin rings auf dem
Meere,
Als hätte sie verschluckt die Fluth!“

Und wieder huscht's heran. Ein dumpfer Knall —
Der zweite Panzer legt sich auf die Seite.
Und der Geschütze lauter Widerhall
Gibt wieder dem Torpedo das Geleit.
Der aber tanzt, ein unerreichbar Ziel,
fern auf den Wellen, von der Nacht umspinnen,
Dreht bei und, kaum dem jähen Tod entronnen,
Beginnt er schon das dritte Spiel.

O blutig, blutig Würfelspiel! Verlor's
Der Russe, eh' der erste Wurf gefallen?
Wohl läßt er Feuer speien alle Forts
Und alle seine Schiffskanonen knallen.
Die Eisenkugel schlagen schrill und schwer
Ins Wasser, daß die Flut zum Himmel zischt.
Umsonst! Der gelbe Teufel fischt
Sich heut den ersten Lorbeer aus dem Meer.

Edgar Steiger



Der russische Bär

„Der Honig wär schon recht, wenn nur das
verdammte Fliegenescheiß nicht wär!“

Der Belgrader Hofball

(Original-Hofbericht der „Jugend“)

Belgrad, Februar 1904.

Der diesjährige Hofball untertraf an Glanz
und Pracht alle bisherigen derartigen Veranstaltungen
am serbischen Königshof. Schon eine
Stunde vor der Ankunft des Hofes war der Fest-
saal des Konak leer: Unter den Abwesenden be-
merkte man vor Allem die Vertreter der fremden
Mächte, die sich im zwanglosen Geplauder vom
Feste ferngehalten hatten. Wohin man sah, nir-
gends ein Meer von glänzenden, ordnungsgeschmück-
ten Uniformen, und hochgeborenen Vertreterinnen
der holden Weiblichkeit. Die Versuche, ob ein
Apfel zur Erde fallen könne, wurden erfolgreich
wiederholt. Mit dem Glockenschlag 10 Uhr be-
trat der allerhöchste Hof den Ballsaal unter Vor-
antritt des Königs Peter I., der sich diejenigen
Königsmörder, die er noch nicht kannte, vorstellen
ließ und mit ihnen vertraulich plauderte. Um
halb 11 Uhr begann die Tanzmusik. Mit heiterer
Miene sah der Regent zu, wie sich seine Minister
im Kreise drehten, und um dem Ballfest eine
besondere Weihe zu verleihen, nahm er an einer
Quadrille theil, die von den Verschwörern ge-
tanzt wurde. Lange vor 11 Uhr gab der König
das Zeichen zur Beendigung des illustren Ball-
festes. Der Hof zog sich zurück, die Festgäste ver-
blieben noch eine Weile im Saale und conspirirten
unter den heiteren Klängen der Musik.

Fiat justitia!

In Berlin riß der Gymnasialoberlehrer Dr. J.
einem Untertertianer einen Schüppel Haare aus,
und der Vater des Knaben fand, „daß dies be-
nahe an Dippoldismus grenze.“ Es kam zu
einer Beleidigungsklage! Urtheil: 150 Mark Geld-
strafe, eventuell 15 Tage Gefängniß!
Für den Vater nämlich!

Zum „Gralsraub“

Randglossen eines Münchner Spaziergängers

Zuerst eine Frage: Warum regen wir uns so
fürchterlich auf, wenn bei Aufführung eines Wa-
gner'schen Musikdramas der geringste Verstoß vor-
kommt? Und warum lassen wir uns ruhig die
Shakespeareischen Dramen und den Goethe'schen
„Faust“ in Bühnenverballhornungen bieten, die
jeder Beschreibung spotten? Ist das Begeisterung
für deutsche Kunst oder Mode?

Meinem lieben Michael Georg Conrad ins
Stammbuch: Bei einem Mittagessen nahm sich
ein Gast einen Zahnstöcher aus dem vor ihm
stehenden Becher, reinigte sich damit die Zähne
und steckte ihn dann wieder — in den Becher zu
den übrigen. Sein Gegenüber empörte sich über
dies Benehmen so, daß er ihm eine schallende
Ohrfeige gab. Sehr begreiflich. Aber der die
Ohrfeige gab, mußte dennoch Strafe bezahlen.
Ebenfalls sehr begreiflich!

Wenn die reichen Amerikanerinnen nach Bay-
reuth kommen, um sich den Parsifal anzusehen,
so sind es begeisterte Gralspilgerinnen. Hören
sie ihn aber in New-York bei Conried, so sind es
amerikanische Geldproben, die ihre Toiletten im
Theater zeigen wollen.

An den Freiherrn Haller v. Hallerstein

Du hast Dich schrecklich alteriert,
Als man Baron Dich tituliert.
Daß das Dich so verdroffen,
Das macht — gib Dir nur keine Müh! — :
Du fühlst Dich noch als Parvenü
Im Kreise der Genossen!



Ein Hitzkopf

Kriegsgott: „Menschlein, Menschlein, Du
thust einen schweren Gang!“

Eine Protistenversammlung

Was laufen mit schneller Pseudopodie
Zusammen alle Protisten?
Die Koffen, die Siphonophoren und die
Difflugien und Polychyten.

Die Volvox und der Bathybius,
Die grünen Mastigophoren,
Der feuchte Radiolarius,
Die Schwärm- und anderen Sporen.

Amöben sind und Moneren dabei
Und zierliche Plastridule. — —
Silentium! Das Zellenei
Erhebt sich von seinem Stuhle:

„Ich bin die Zelle, aus Plasma gewebt,
Der Ahn und die Urform aller.
Aus mir hat sich alles entwickelt, was lebt,
Sogar der würdige Daller!“

Darum ergreife ich heute das Wort
In eurer aller Namen.
Wir pflanzen uns ungeschlechtlich fort,
Wir sind nicht Herren noch Damen.

Und diese Stellung hat uns ein Sohn
Der deutschen Erde erstritten.
Für die Protistenemanzipation
Hat er gekämpft und gelitten.

Ernst Haeckel ist es, der dies vollbracht.
Er ist unser Gott, unser Fetisch.
Er hat uns entwickelt aus dunkler Nacht
Onto- und phylogenetisch.“

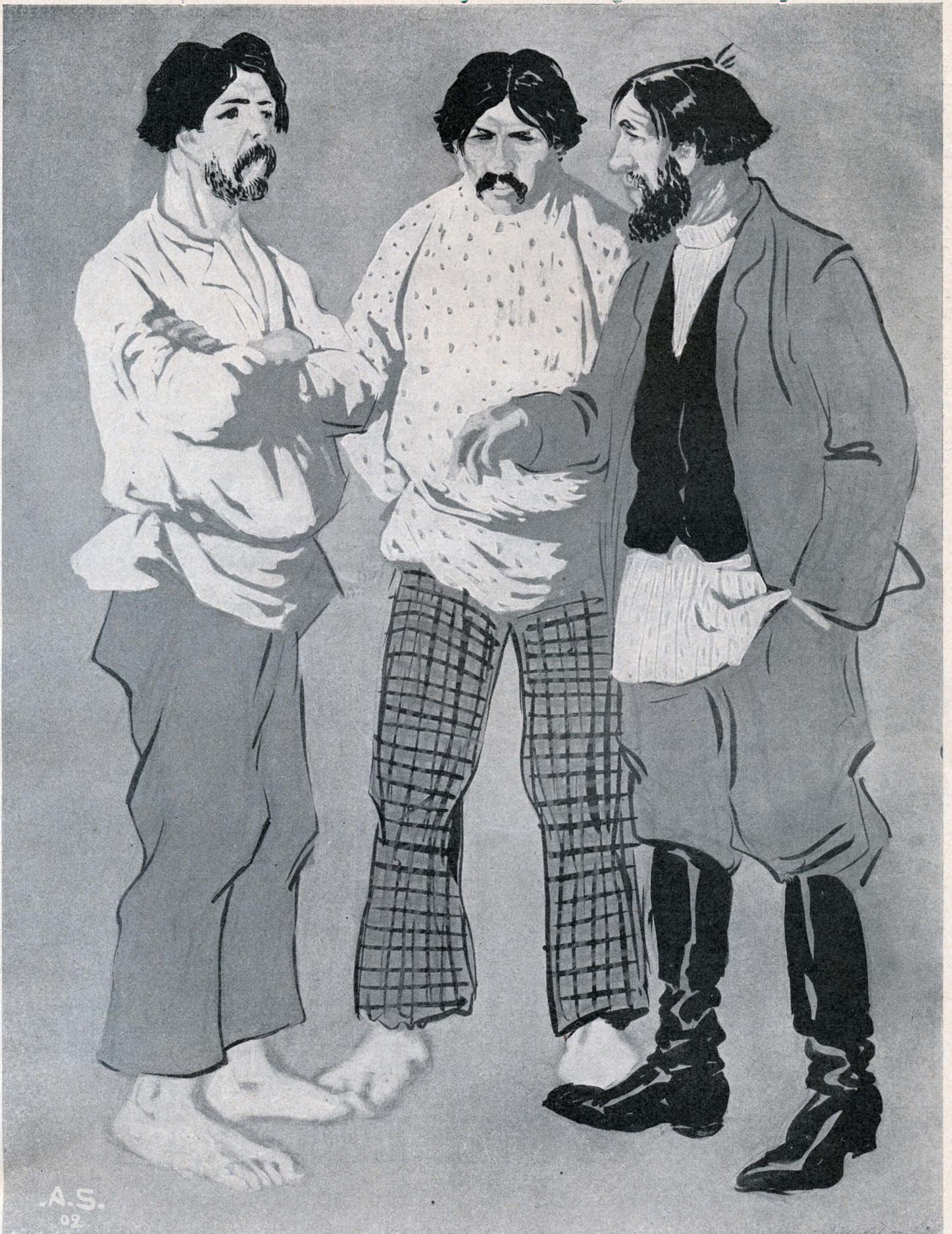
Da tönte ein lauter Jubel rings
Bei den Protistengenossen.
Man hörte nur „Bravo!“ rechts und links.
Einstimmig wurde beschlossen:

Zu stiften ihm auf luftiger Höh'
In ihrer Walhalla ein Wandbild
Und draußen in ihrer Siegesallee
Ein protoplastisches Standbild!

Frido

„Was ist für ein Unterschied zwischen
einem Sozi und einem Ultramontanen?“

„Der erste erklärt die Religion für
Privatsache, der zweite seine Privatsachen für
Religion!“



Patrioten

„Brüder, seid nicht traurig! Das heilige Rußland hat sein Schnapsmonopol! Wenn's wirklich mal an Geld zum Krieg fehlt, Brüder, dann trinken wir halt täglich zwei Flaschen Wutki mehr!“

Unsern Südwest-Afrikanern

Glückliche Jugend, dort auf der Wacht
Wider die viehische Bande,
Die in den finsternen Farben der Nacht
Schrecken verbreitet im Lande!

Wie wir Euch neiden um Schwert und Roß,
Um dies Fechten und Jagen,
Um die Ehre, den Höllentrost
Derb auf die Köpfe zu schlagen!

Wir in der Heimath steh'n, Jahr um Jahr,
Sanz wie Ihr auf dem Posten
Wider die alte, schwarze Gefahr —
Aber die Klingen verrosten!

Dumpe, erdrückende Uebermacht
Schwillt und gährt in der Runde —
Frische, fröhliche Geisteschlacht:
Wann schlägt deine Stunde?

„Jugend“



Angelo Jank (München)